

EINWOHNERRAT

Protokoll

der 39. Sitzung des Einwohnerrates Allschwil (Amtsperiode 2004-2008)

1 21. Mai 2008

Sitzungsort: Aula Schulhaus Lettenweg, Lettenweg 25, Allschwil

Sitzungsdauer: 18.00 – 21.00 Uhr

Präsenz
Einwohnerrat: Vorsitz Susanne Studer, Präsidentin Einwohnerrat
Gemäss Präsenzliste

Gemeinderat: Dr. Anton Lauber, Präsident
Nicole Nüssli-Kaiser, Vizepräsidentin
Roman Meury
Heinz Giger
Robert Vogt
Arnold Julier
Saskia Schärer

Gemeindeverwaltung: Sandra Steiner, Gemeindeverwalterin
Scharaf Helmy, Rechtsdienst

Gäste: ---

Entschuldigt: Robert Richner, Christoph Morat,
Jean-Jacques Winter sowie Claude Rothen(anwesend ab 18.10 Uhr)

Abwesend: ---

2/3-Mehrheit: 18.00 Uhr: 36 Anwesende = 24
18.10 Uhr: 38 Anwesende = 26

Bereinigte Traktandenliste

- 1. Bericht des Gemeinderates vom 28.11.2007 und Bericht der Verkehrs- und Planungskommission vom 10.02.2008 betreffend Anpassung Lärm-Empfindlichkeitsstufen-Plan (LESP), 2. Lesung
Geschäftsvertretung: GR Roman Meury**
- 2. Bericht des Gemeinderates vom 09.01.2008 und Bericht der Verkehrs- und Planungskommission vom 14.03.2008 betreffend Genehmigung der Quartierplanung Spitzwald bestehend aus Quartierplan**

Geschäft 3760 / A

-
- | | |
|--|-------------------|
| und Quartierplanreglement; 2. Lesung
Geschäftsvertretung: GR Roman Meury | Geschäft 3726 / A |
| 3. Bewilligung eines Verpflichtungskredites in der Höhe von CHF 2'960'000.00 inkl. MWST für die Erstellung eines Feuerwehrmagazins am Baselmattweg (Parzelle A 368); Bericht des Gemeinderates vom 20.02.2008 und Bericht der Verkehrs- und Planungskommission vom 25.04.2008
Geschäftsvertretung: GR Roman Meury | Geschäft 3766 / A |
| 4. Postulat betreffend Konsequenzen der Unterschutzstellung der Schulhäuser Breite und Schönenbuchstrasse (neu), Siro Imber, FDP, vom 14.11.2007
Geschäftsvertretung: GR Roman Meury | Geschäft 3757 / A |
| 5. Postulat „Mehr Verkehrssicherheit“, Alice Märky, FDP-Fraktion, vom 20.02.2008 Antrag Gemeinderat: Entgegennahme /
Geschäftsvertretung: GR Saskia Schärer | Geschäft 3768 |
| 6. Interpellation betreffend „Weniger Kosten dank Waldkindergarten?“, Siro Imber, FDP, vom 20.02.2008 Geschäftsvertretung: GR Heinz Giger | Geschäft 3769 / A |
| 7. Interpellation betreffend „Stellungnahme des Gemeinderates zur Teilrevision des Gastgewerbegesetzes“, Basil Kröppli, SVP, vom 19.03.2008 Geschäftsvertretung: GR Saskia Schärer | Geschäft 3772 / A |
| 8. Interpellation betreffend „Polizei-, Verbots- und Kontrollstaat“, Siro Imber, FDP, vom 20.03.2008 (Eingang: 25.03.2008)
Geschäftsvertretung: GR Saskia Schärer | Geschäft 3773 / A |
| 9. Interpellation betreffend Leinenpflicht, Dr. Lucius Cueni, SP, vom 10.04.2008
Geschäftsvertretung: GR Saskia Schärer | Geschäft 3779 / A |

Nach der Pause:

- INFO-FENSTER des Gemeinderates
- FRAGESTUNDE

Für das Protokoll:

Jörg Bertsch / Scharaf Helmy, Rechtsdienst

Einwohnerratsprotokoll Nr. 39 vom 21. Mai 2008

://: Das Protokoll wird ohne Änderung genehmigt.

**Die Präsidentin des
Einwohnerrates Allschwil**

Susanne Studer

Begrüssung

Susanne Studer, Präsidentin: Heute Abend möchte ich nachträglich noch Herrn Cueni zu seiner Promotion gratulieren als Herr Dr. Cueni.

Mitteilungen

Susanne Studer, Präsidentin: Es sind neue Vorstösse eingegangen. Ein Postulat „Kostenneutrale Wiedereinführung des Wappens anstatt des Logos“ von Siro Imber. Herr Imber, möchten Sie es kurz begründen?

[Siro Imber verzichtet]

Dann ist ein Postulat eingegangen der SP/EVP-Fraktion betr. „Überarbeitung und Erweiterung des Allschwiler Internetauftrittes“ von Herrn Winter.

Dann ist ein Verfahrenspostulat eingegangen von Thomas Pfaff betr. „Prüfung einer Teilrevision des Geschäftsreglements des Einwohnerrates“. Möchten Sie es kurz begründen, Herr Pfaff?

Thomas Pfaff, SP/EVP-Fraktion: Wir hatten es im letzten Monat beim letzten Traktandum davon. Ich muss insofern, wie schon damals gesagt, Herrn Studer Recht geben: Es hat den einen oder anderen Haken in unserem Geschäftsreglement. Ich habe mir die Mühe gemacht, einmal ein wenig in die alten Protokolle hineinzulesen. Und man staune: An jeder einzelnen Sitzung in diesem Jahr hatten wir irgendeine *Chaibe*-Diskussion wegen dieses Geschäftsreglements. Im Januar diskutierten wir darüber, ob nun ein Gegenantrag zu einem Postulat auch von jemand anderem kommen könne. Im Februar diskutierten wir darüber, ob es eine Schlussabstimmung geben muss. Im April diskutierten wir darüber, ob bei einem Postulat ohne Gegenantrag auch eine Abstimmung erfolgen muss. Mit diesen ewigen Diskussionen muss einmal Schluss sein, und darum haben Herr Vögelin und ich all diese Dinge zusammengesucht und sind gesamthaft auf 15 Einzeländerungen gekommen. Wir möchten, dass die Reglementscommission sich das anschaut und eine Teilrevision vorschlägt, damit wir uns zukünftig wieder der Sache widmen können und uns nicht mehr mit diesem Reglement herumschlagen müssen.

Susanne Studer, Präsidentin: Das waren alle eingegangenen Vorstösse. Die Traktandenliste und die nötigen Unterlagen sind Ihnen rechtzeitig verschickt worden. Liegen Änderungsanträge zur Traktandenliste vor? Ist die Traktandenliste bestritten? – Somit verfahren wir nach der Traktandenliste und kommen zu Traktandum 1:

346 Raumplanung/Zonenplanung

Traktandum 1

**Bericht des Gemeinderates vom 28.11.2007 und Bericht der Verkehrs- und Planungskommission vom 10.02.2008 betreffend Anpassung Lärm-Empfindlichkeitsstufen-Plan (LESP), 2. Lesung
Geschäftsvertretung: GR Roman Meury, Geschäft 3760/A**

Susanne Studer, Präsidentin: Ich frage den Rat an: Liegen neue Aspekte und Diskussionsbeiträge vor?

Samuel Champion, SD-Fraktion: Ich habe zu diesem Geschäft folgende Bemerkungen und Anregungen: Den Lärm-Empfindlichkeitsstufen-Plan hatten wir bereits früher einmal behandelt und angenommen. Es war damals auch eine lange Diskussion wegen 25 oder 30 Meter Abstand an der Binnerstrasse. Und wir haben uns dann schlussendlich auf die 30 Meter geeinigt. Ich frage heute an, weshalb man jetzt schon wieder kommt und eine Neuauflage vorlegt, die meines Erachtens gar nicht nötig ist. Auf jeden Fall beantrage ich, dass man bei diesen 30 Metern bleibt, wie es war. Das ist mal das Eine. Der zweite Punkt, der dann noch aufgetaucht ist, betrifft das „rote Haus“. Das ist – für die, die sich nicht auskennen hier in Allschwil – das Haus zwischen Allschwil und Schönenbuch, das so allein links unten steht und von dem man von der Strasse aus das Dach sieht. Das ist das bekannte „rote Haus“. Dort will man zurückstufen von 3 auf Stufe 2. Alle anderen Bauernhäuser sind in Stufe 3; und mein Antrag ist, dass man es dort auch so belässt. Ich habe keinen Grund gefunden, weshalb man das zurückstufen sollte.

Gemeinderat Roman Meury, Vorsteher Departement Hochbau – Planung: Herr Champion, wenn Sie die Vorlage genau gelesen hätten, dann hätten Sie gesehen, dass wir nicht wieder auf das zurückkommen, was der Einwohnerrat vor noch nicht so langer Zeit beschlossen hat, sondern dass es eine Anpassung ist, die notwendig wurde aufgrund des neuen Zonenplanes und Zonenreglements. Und gar nichts sonst!

Susanne Studer, Präsidentin: Hat es sonst noch Wortmeldungen? Keine. Dann kommen wir zur 2. Lesung. Bitte, Frau Pozivil.

[**Ursula Pozivil**, 2. Vizepräsidentin, ruft die Paragraphen einzeln auf, **Felix Keller**, 1. Vizepräsident, stellt die Wortmeldungen fest]

1. Erlass

Keine Wortmeldungen

2. Geltungsbereich

Keine Wortmeldungen

3. Rechtliche Wirkung

Keine Wortmeldungen

4. Planlegende

Keine Wortmeldungen

Susanne Studer, Präsidentin: Somit ist die 2. Lesung abgeschlossen. Wünschen der Gemeinderat oder der VPK-Präsident noch das Schlusswort? [Beide verzichten] Danke. Dann kommen wir zu den Anträgen des Gemeinderates auf Seite 4.

5.1 Die Anpassung des Lärm-Empfindlichkeitsstufen-Plans wird gutgeheissen und dem Regierungsrat zur Genehmigung vorgelegt.
--

://:

Der Antrag wird grossmehrheitlich angenommen.

5.2 Die folgenden Mutationspläne werden aufgehoben: Ziegeleiareal, 1786, vom 8. September 1998, Areal Elco im Bereich der Parzelle vom 20. Juni 2000, und Areal Elco, Anpassung an Quartierplanung, Areal Elco vom 29. August 2006.

://:

Der Antrag wird grossmehrheitlich angenommen.

Susanne Studer, Präsidentin: Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer das Geschäft 3760 annehmen will, der zeige dies mit der Karte.

://:

Das Geschäft 3760 wird grossmehrheitlich angenommen und ist abgeschlossen.

347 Raumplanung/Zonenplanung

Traktandum 2

**Bericht des Gemeinderates vom 09.01.2008 und Bericht der Verkehrs- und Planungskommission vom 14.03.2008 betreffend Genehmigung der Quartierplanung Spitzwald bestehend aus Quartierplan und Quartierplanreglement; 2. Lesung
Geschäftsvertretung: GR Roman Meury, Geschäft 3726/A**

Susanne Studer, Präsidentin: Ich frage den Rat an: Liegen neue Aspekte und Diskussionsbeiträge vor? Keine. Dann kommen wir zur 2. Lesung.

[**Ursula Pozivil**, 2. Vizepräsidentin, ruft die Paragraphen einzeln auf, **Felix Keller**, 1. Vizepräsident, stellt die Wortmeldungen fest]

Seite 1, § 1, Zweck und Ziele der Planung
Kein Wortbegehren

Seite 2, § 2, Geltungsbereich und Inhalt
Kein Wortbegehren

§ 3, Art der baulichen Nutzung
Kein Wortbegehren

Seite 3, § 4, Mass der baulichen Nutzung
Kein Wortbegehren

Seite 4, § 5, Lage, Grösse und Gestaltung der Bauten
Kein Wortbegehren

Seite 7, § 6, Nutzung und Gestaltung des Aussenraumes
Kein Wortbegehren

Seite 8, § 7, Unterhalt und Pflege des Aussenraumes
Kein Wortbegehren

Seite 9, § 8, Erschliessung
Kein Wortbegehren

§ 9, Parkierung
Kein Wortbegehren

Seite 10, § 10, Ver- und Entsorgung
Kein Wortbegehren

§ 11, Lärmschutz
Kein Wortbegehren

Seite 11, § 12, Realisierung und QP-Vertrag
Kein Wortbegehren

Seite 12, § 13, Abweichung, Ausnahmen

Kein Wortbegehren

Seite 12, § 14, Schlussbestimmungen

Kein Wortbegehren

Susanne Studer, Präsidentin: Somit ist die 2. Lesung abgeschlossen. Wünschen der Gemeinderat und der VPK-Präsident noch das Schlusswort? – Dann stimmen wir über die Anträge des Gemeinderates auf S. 7 ab.

11.1 Dem Quartierplanung Spitzwald, bestehend aus den Quartier-Teilplänen Nr. 1 und 2 und dem Quartierplanreglement wird zugestimmt und dem Regierungsrat Baselland zur Genehmigung vorgelegt.

://:

Dem Antrag wird grossmehrheitlich zugestimmt.

11.2 Der Mutation des Lärm-Empfindlichkeitsstufen-Planes betr. Zuordnung der Empfindlichkeitsstufe 3 in 2 innerhalb des Quartierplanperimeters wird zugestimmt und dem Regierungsrat Baselland zur Genehmigung vorgelegt.

://:

Dem Antrag wird grossmehrheitlich zugestimmt.

11.3 Die öffentliche Urkunde betr. Quartierplanvertrag wird zur Kenntnis genommen.

://:

Dem Antrag wird grossmehrheitlich zugestimmt.

Susanne Studer, Präsidentin: Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer das Geschäft 3726 annehmen will, der zeige dies mit der Karte.

://:

Das Geschäft 3726 wird grossmehrheitlich angenommen und ist abgeschlossen.

348 Gemeindeprojekte

Traktandum 3

**Bewilligung eines Verpflichtungskredites in der Höhe von CHF 2'960'000.00 inkl. MWST für die Erstellung eines Feuerwehrmagazins am Baselmattweg (Parzelle A 368); Bericht des Gemeinderates vom 20.02.2008 und Bericht der Verkehrs- und Planungskommission vom 25.04.2008
Geschäftsvertretung: GR Roman Meury, Geschäft 3766/A**

Dr. Guido Beretta, Präsident der Verkehrs- und Planungskommission (VPK): Die meisten Mitglieder des Einwohnerrates hatten in den letzten Wochen die Möglichkeit, sich über das Feuerwehrmagazin und vor allem über den derzeitigen Zustand unseres Feuerwehrmagazins zu orientieren. Ich glaube, bei dieser Gelegenheit sind wahrscheinlich überhaupt keine Zweifel aufgekommen über diesen Zustand.

Zusammen mit der Vorlage des Gemeinderates haben ja die Mitglieder des Einwohnerrates alle auch das Strategiepapier Feuerwehr 2020 bekommen. Und diese beiden Papiere muss man gemeinsam anschauen, damit man sich eine Meinung bilden kann zu diesem Geschäft. Nach Ansicht der Verkehrs- und Planungskommission sind alle Voraussetzungen gegeben, dass unser Dorf – oder unsere Kleinstadt, je nach Sichtweise – mittelfristig, ich sage jetzt ausdrücklich mittelfristig, auf den Erhalt einer eigenen Feuerwehr angewiesen ist. Wir brauchen mittelfristig eine Feuerwehr. Darum hat die Verkehrs- und Planungskommission auch bejaht, dass für den Betrieb dieser Feuerwehr die erforderlichen Magazine und Garagen nötig sind. Die Verkehrs- und Planungskommission hat das Projekt, das der Gemeinderat favorisierte, geprüft und für gut befunden. Es erfüllt nämlich sämtliche festgelegten Rahmenbedingungen. Und darum ist es logisch, dass eine Mehrheit der Verkehrs- und Planungskommission den vier Anträgen des Gemeinderates zugestimmt hat, und dass eine Mehrheit der Verkehrs- und Planungskommission den Einwohnerrat bittet, dies ebenfalls zu tun. Damit unser Ort, unsere Gemeinde über eine funktionsfähige Feuerwehr in geeigneten Räumlichkeiten verfügen kann – ich möchte unterstreichen: in geeigneten Räumlichkeiten, die nicht eher einem Museum gleichen als einer modernen Feuerwehr. Ich möchte im Moment nicht mehr dazu sagen.

Gemeinderat Roman Meury, Vorsteher Departement Hochbau – Planung: Im Jahr 2003 haben Sie hier drinnen einen sehr weitsichtigen Beschluss gefasst. Sie haben nämlich auf Antrag des Gemeinderates, ein neues Feuerwehrauto zu kaufen, gerade zwei beschlossen. Und bei diesem Beschluss ging es letztlich nicht nur darum, dass Sie ein Feuerwehrauto, beziehungsweise eben zwei, kauften, sondern Sie haben damit ganz klar ja zur Feuerwehr Allschwil gesagt, zu einer eigenen Feuerwehr Allschwil. Indem Sie ja sagten zu einer zeitgemässen Ausrüstung, wie sie für die Feuerwehr einer Gemeinde wie der unseren grössen- und gefahrenmässig notwendig ist. Heute, im Jahr 2008 sollten Sie – und ich hoffe, Sie tun das auch, ich bin mir dessen auch sicher – folgerichtig einen zweiten weitsichtigen Beschluss fassen, eigentlich ein zweites „Ja“ zur Feuerwehr Allschwil, indem Sie jetzt auch noch ein Feuerwehrmagazin bewilligen, damit just diese neuen Fahrzeuge, diese teuren Fahrzeuge, aber auch das Material so untergebracht sein werden, wie das notwendig ist. Und es geht nicht nur um das Material. Es geht auch um die Angehörigen der Feuerwehr. Die erhalten nun Räumlichkeiten, in denen sie einerseits richtig arbeiten können, wo sie aber andererseits auch nach der Übung, beziehungsweise dem Einsatz, oder auch vorher, wenn es darum geht sich auszurüsten, – ich denke an die Garderobe – dass sie dies in adäquaten Räumlichkeiten tun können.

Das heutige Projekt, das vor Ihnen liegt, ist mehrfach hinterfragt worden – mehrfach. Und zwar bezüglich des Raum- wie auch bezüglich des Bauprogramms. Gestatten Sie mir ein paar Worte zum Raumprogramm. Die Feuerwehr hat mehrfach Prioritäten gesetzt. Also die Feuerwehr hat sämtliche vorstellbaren Platzbedürfnisse, Materialbedürfnisse, die dieses Gebäude betreffen, immer und immer wieder neu priorisiert, hat hinterfragt: Ist es notwendig, oder könnte man allenfalls darauf verzichten. Die Feuerwehr hat auch – und das auf Ihren Wunsch hier drinnen – ihre eigene Zukunft hinterfragt und hat Ihnen nun dieses Strategiepapier geliefert, das Sie verlangt hatten. Und dieses Strategiepapier gibt ganz klare Auskünfte, in welche Richtung diese Feuerwehr geht, und damit auch, welche Bedürfnisse an Gebäulichkeiten sie hat.

Das Bauprogramm als solches ist dann ebenfalls mehrfach hinterfragt worden. Ein erstes Mal damals anlässlich des Wettbewerbs zum „Zentrum 2000 plus“. Dann nachher bei der Wiederaufnahme der Planung durch das Architekturbüro Erny & Schneider. Herr Schneider, mit dem wir das geplant hatten, ist ja leider mittlerweile verstorben. Man kam dann auf eine Summe, von der der Gemeinderat der Meinung war, sie sei zu hoch. Und ein weiteres Mal wurde das gesamte Bauprogramm hinterfragt. Es wurden auch alle die Alternativen geprüft, wie Sie sie in der Vorlage auf S. 7 haben – also: Wie kann man das Projekt Schneider abspecken? Wie kann man das bestehende Magazin sanieren? Zum Teil einen Neubau daneben stellen? Oder gibt es die Möglichkeit eines – wie es da genannt wurde – „Einkaufs ab Stange“, also die Übernahme eines mehr oder weniger genormten Gebäudes? Im Weiteren wurde die finanzielle Machbarkeit hinterfragt. Man hat also klar geprüft: Was sind die Auswirkungen für die Gemeindefinanzen, wenn die Gemeinde jetzt ein solches Feuerwehrmagazin baut? Auch das ist eigentlich neu. Wir haben Ihnen das nie in diesem Detaillierungsgrad zur Verfügung gestellt bei den Investitionsbegehren, die wir bis anhin hatten. Deshalb haben Sie auf den Seiten 5 ff. eine detaillierte Darstellung der finanziellen Folgen. Es ist auch klar dargestellt, warum die Priorisierung so sein soll. Es wurde auch Bezug genommen auf andere Bedürfnisse, die die Gemeinde hat, zum Beispiel Schulhaussanierungen. Und es ist, meine ich, ganz klar dargestellt worden, dass wir im jetzigen Zeitpunkt – im jetzigen Zeitpunkt – in der Lage sind, das Feuerwehrmagazin zu realisieren, ohne dass man das irgendwie gegen eine Schulhaussanierung ausspielen muss. Also man muss nicht sagen: Jetzt Feuerwehr, später Schule; jetzt Feuerwehr, und damit habt ihr kein Geld fürs Schulhaus. Nein, man kann das in dieser Form jetzt hintereinander anreihen. Zum jetzigen Zeitpunkt Feuerwehr, danach die Planung

für die Schulhäuser. Die ist ja im Moment auch noch gar nicht soweit, dass man jetzt anfangen könnte. Also ich würde meinen, es sind alle Grundlagen, die notwendig sind, dargelegt. Und sie sind so dargelegt, dass ich meine, Sie sagen jetzt folgerichtig ja zu diesem Feuerwehrmagazin.

Schnell noch zwei, drei Worte, was passieren würde, wenn Sie sich heute Abend nicht für dieses Magazin entscheiden würden. Die Folge wäre, dass diese wertvollen Fahrzeuge weiterhin in schlechten Räumen stehen. Sie haben das selber gesehen: die Drehleiter, die unterstellt werden muss, damit sie waagrecht steht. Sie werden weiterhin eine Feuerwehr haben, die unter erschwerten Bedingungen die Materialwartung, die Fahrzeugwartung in diesen Räumlichkeiten durchführen muss. Sie werden eine Feuerwehr haben, die weiterhin eine Garderobe und sanitäre Einrichtungen haben wird, wie sie zu Beginn des letzten Jahrhunderts noch OK waren, heute aber nicht mehr. Es wird aber, und das scheint mir wesentlich, auch zur Folge haben, dass Sanierungsmassnahmen an einem Gebäude notwendig wären, das man einfach nicht mehr sanieren sollte. Sanierungsmassnahmen, die sicher sehr viel kosten werden – ich denke da an das Dach, ich denke an Heizungen, ich denke an Böden. Da gibt es einen Haufen Geld auszugeben, ohne dass eine effektive klare Verbesserung erreicht wird.

Ich möchte Sie also dringend bitte: Sagen Sie ja zu dieser Vorlage, die vor Ihnen liegt. Sagen Sie ein zweites Mal ja zu einer eigenen Feuerwehr.

Susanne Studer, Präsidentin: Wir kommen zur Eintretensdebatte. Ich bitte die Fraktionen, nur zum Eintreten zu reden.

Mathilde Oppliger, CVP-Fraktion: Die CVP konnte sich, wie ihr alle anderen auch, vor Ort ein Bild machen vom schlechten baulichen Zustand des jetzigen Feuerwehrlokals. Das Gebäude ist baufällig und sollte eher heute als morgen einem Neubau weichen. Und die heutige Variante, die wir hier haben, ist ja kein Luxusbau, sondern ein Zweckbau. Die CVP ist für Eintreten.

Basil Kröppli, SVP-Fraktion: Auch die SVP-Fraktion ist für Eintreten. Wir sind der Meinung, dass die vielen Leute, die sich in der Feuerwehr betätigen, eine zeitgemässe Infrastruktur haben müssen. Es sprechen noch viele weitere Gründe dafür. Wir kommen nachher noch genauer darauf sprechen.

Armin Bieri, SP/EVP-Fraktion: Auch die SP/EVP-Fraktion ist für Eintreten.

Jürg Vogt, FDP-Fraktion: Auch wir von der FDP sind für Eintreten. Es ist dringend nötig, dass wir endlich etwas machen.

Bruno Steiger, SD-Fraktion: Wir sind offenbar geteilter Meinung über diese Vorlage. Ich möchte mich in dem Sinne äussern. Es wird sich dann auch bei den Abstimmungen herauskristallisieren. Wir werden wahrscheinlich nicht geschlossen mit Ja zu dieser Vorlage stimmen können. Das ist das, was ich bis jetzt voraussagen kann. Und das andere werden wir dann während der Lesung sehen.

Susanne Studer, Präsidentin: Ist das Eintreten bestritten? – Dann kommen wir zur Beratung. Sie können sich jetzt in die Rednerliste eintragen lassen.

Armin Bieri, SP/EVP-Fraktion: Wir haben das Geschäft heftig diskutiert. Wir sind auch das Gebäude anschauen gegangen. Auch haben wir das Strategiepapier bekommen, notabene ein Papier, das den Namen verdient. Wir hatten das ja vor fünf Jahren schon einmal, und damals war es ein Papier, das den Namen nicht verdiente. Jetzt kann man wirklich etwas damit anfangen. Auch unserer Fraktion ist klar, dass Allschwil mittelfristig eine Feuerwehr braucht. Das steht ausser Diskussion. Es ist auch gut, dass Allschwil investieren will – wir haben einen Investitionsstau – das ist sehr gut. Auch die Vorlage ist gut ausgearbeitet. Das Magazin ist alt. Es rentiert sicher nicht, daran irgendetwas zu basteln. Bei uns war die Hauptfrage die Priorisierung, wenn man es vergleicht mit den Schulhäusern. Was ist jetzt zuerst an der Reihe: Ist es die Feuerwehr, oder sind es Schulhäuser, die schon ewig lang der Sanierung harren. Da sind bei uns die Meinungen sehr geteilt. Es gibt welche, die dafür, und welche, die dagegen sind, und solche, die sich wahrscheinlich enthalten werden. Noch zum Gebäude selber: Wir sind nicht alle sehr

glücklich, dass es jetzt so ein Bau ab Stange ist. Wir fragen auch, ob es nicht sinnvoll gewesen wäre, eine Unterkellerung zu machen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis man dann einmal sagt: Wir haben keinen Stauraum. Ich rede von einer Unterkellerung und nicht von einem Parking. Das Zweite: Es ist eine Stahlkonstruktion. Stahl ist im Moment das teuerste Baumaterial, das es gibt. Ich frage mich auch, ob dieser Preis – plus/minus 5 Prozent – so zu halten ist. Randbemerkung: Konstruktionsstahl hatte im Jahr 2007 eine Teuerung von 44 %. Von dem her sind wir nicht ganz glücklich. Der Idealfall wäre für uns gewesen, wenn man das vom Projekt 2000 her so gebaut hätte im Original, und nicht etwas von der Stange hätte nehmen müssen.

Samuel Champion, SD-Fraktion: Grundsätzlich muss ich vorausschicken, dass ich nicht gegen die Feuerwehr Allschwil bin; sondern ich finde es nötig, dass wir eine haben, das möchte ich schon sagen. Aber jetzt kommt dieser Bau. Um den streiten wir ja seit zehn Jahren. Vor zehn Jahren hat man schon mit der Angstmacher-Methode probiert uns vorzumachen, das Gebäude werde bald zusammenfallen, man müsse sofort etwas Neues bauen. Seither sind zehn Jahre vergangen, und es steht immer noch, und es ist nichts zusammengefallen. Und es wird wahrscheinlich auch in nächster Zeit nicht zusammenfallen. Das ist nun mal so. Jetzt, wenn man das Konzept anschaut: Ich habe da den Eindruck, das ist eher ein Flickwerk als etwas Gescheites, das Zukunft hat. Und dann finden wir, dass die Kosten ziemlich überrissen sind. Wir können dem Projekt so nicht zustimmen.

Jürg Vogt, FDP-Fraktion: Das Projekt ist sicher eine toll ausgereifte Vorlage. Wir können das wirklich unterstützen. Es haben eine Menge Leute daran gearbeitet, und es sind eine Menge Fragen geklärt. Man kann immer wieder Fragen aufdecken, das ist ganz klar. Aber wir sind ganz klar zur Überzeugung gekommen, dass man jetzt investieren und mit dem Feuerwehrmagazin mal anfangen muss. Wir haben noch andere Investitionen, aber, wie der Herr Gemeinderat schon erläuterte, es ist jetzt an der Zeit, und es muss jetzt sein. Ich denke auch, wie haben eine gute Feuerwehr, wir haben tolle Leute, die sich da engagieren, und die haben auch ein ordentliches Feuerwehrmagazin verdient.

Verena Meschberger, Präsidentin der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission: Wir hatten gestern FiReKo-Sitzung. Das Feuerwehrmagazin war kein Thema. Aber als ich gestern Abend im Bett den Tag vorbeiziehen liess, fand ich plötzlich, ich müsse auch noch etwas sagen aus Sicht der FiReKo. Und zwar wegen dem Geld, das wir da jetzt einsetzen müssen. Ich habe letzten Samstag im Dorf ein Votum gehört, das mir dann plötzlich ein wenig Sorgen gemacht hat. Da hiess es: „Tempo 30“ wolltet ihr nicht im Einwohnerrat, weil es zu teuer sei. Und jetzt wollt ihr 3 Millionen hinauswerfen für ein Feuerwehrmagazin! Das kam mir ein wenig vor wie ein kleiner Bub, der ein Schuko-Auto möchte und nicht bekommt. Und wenn er dann ein Tretauto bekommt, dann heisst es: Das möchte ich jetzt auch nicht, das kostet ja noch viel mehr Geld. Und das gleiche Spiel wie mit dem Buben kann man auch mit einem Mädchen machen, mit einem Puppen- und einem Kinderwagen. So kommt mir das ein wenig vor. Also mich dünkt, diese beiden Themen miteinander zu vermischen, ist witzlos. Was mir aber viel wichtiger scheint in diesem Zusammenhang, ist ein Blick auf den Finanzplan. Ich habe in den Jahren, in denen ich FiReKo-Präsidentin bin, gesehen, dass es halt in der Sache liegt, dass bei den Finanzplänen jeweils die weniger wichtigen Sachen immer wieder nach hinten geschoben werden, weil plötzlich wieder wichtigere Sachen auftauchen, die dann in das erste oder zweite Jahr des Finanzplans hineinkommen. Wenn wir jetzt dieses Feuerwehrmagazin nicht bewilligen, dann passiert genau das Gleiche. Und dann sind wir nämlich genau an dem Punkt, wo die FiReKo letztes Jahr im Dezember einen ziemlich grossen Lärm machte, weil wir festgestellt hatten, wir laufen Gefahr, in einen Investitionsstau zu geraten. Und genau das passiert, wenn wir jetzt dieses Feuerwehrmagazin für 3 Millionen nicht bauen würden. Ich möchte Ihnen also sehr empfehlen, im Hinblick auch auf die Gemeindefinanzen, obschon die ja nicht goldig sind, dennoch und unbedingt diese rund 3 Millionen für das Feuerwehrmagazin heute Abend zu sprechen.

Josua Studer, SVP-Fraktion: Über das Feuerwehr-Depot, wie es jetzt dasteht, müssen wir nicht mehr diskutieren. Das ist ein alter Schuppen, das hatte früher eine ganz andere Funktion. Die Zwischennutzung ist jetzt abgeschlossen. Wir haben es 1:1 gesehen: Das ist nicht mehr würdig für die Feuerwehr einer so grossen Gemeinde, wie es Allschwil ist. Das neue Feuerwehr-Depot, das geplant ist, ist ein Wunsch der Feuerwehr, und nicht eine Luxusvariante. Sie haben einfach gesagt: Das sollten wir haben, damit wir gut arbeiten können. Und sie haben ein Gegenbild gesehen bei der Feumotech, wo diese beiden guten Lastwagen herkommen, die die Feuerwehr Allschwil hat. Die Feuerwehrleute haben auch sehr viele Eigenleistungen am bestehenden Depot erbracht. Sie haben Gratisstunden geliefert, damit man das Depot so lange behalten konnte, wie es jetzt der Fall ist. Sie haben es verstärkt, haben es verbreitert, damit auch die Fahrzeuge hinein konnten. Das haben sie immer auf Sicht gemacht, dass sie

einmal belohnt werden mit einem anständigen, nutzbaren Gebäude. Und in der Vorlage, die uns jetzt vorliegt, ist alles drinnen, was es jetzt braucht, was gewünscht ist, und das zu einem verhältnismässig guten Preis. Klar ist das eine wahnsinnige Summe, und von Seiten SVP sind wir immer für Sparen, aber wir sind für Sparen, wenn es machbar ist. Die Feuerwehr kann jetzt nicht sparen, denn es käme teurer, wenn wir das Depot so behalten würden, wie es jetzt ist.

Wir dürfen auch den Energieverbrauch des jetzigen Depots nicht ganz ausser Acht lassen. Wenn man sieht, dass bei der Drehleiter in dieser Halle drinnen ein kleiner Ofen steht, der mit einem Temperaturfühler ausgerüstet ist, welcher einschaltet, wenn die Temperatur unter einen gewissen Bereich herunterfällt, und dann diesen grossen Raum heizt, damit die Hydraulik nicht verdickt, so dass das Fahrzeug dann auch bei kalten Temperaturen einsetzbar ist – da muss ich schon sagen, das ist heutigentags, wo wir immer von Minergie reden und vom überall Sparen bei der Energie, sicher einmal ein Riesengrund, dass wir ein neues Gebäude haben müssen, das eine Isolation bietet, wie sie nötig ist.

Weiter ist auch dies zu sagen: die Lärmbelastung für die direkte Anwohnerschaft. Wenn die Feuerwehr von einem Einsatz zurückkommt, retabliert sie alles auf dem Hof, denn in der Halle, wie sie sie jetzt haben, haben sie keinen Platz. Mit dem neuen Gebäude könnten sie heimkommen, die Türe aufmachen, hineinfahren, Türe schliessen und drinnen alles retablieren. Das ist sicher auch ein Plus für die Anwohnerschaft; denn meistens ist es ja auch nachts, wo die Feuerwehr ausrücken muss.

Und das ist auch etwas: Diese Feuerwehrleute sind für unsere Sicherheit jederzeit einsatzbereit; oft ist das auch in den ungünstigsten Momenten, das hat man ja am 24. Dezember mit diesem Grosseinsatz in Binningen gesehen. Ich bin ein wenig erschrocken in der Kommissionssitzung, als jemand sagte, man brauche ja gar nicht so eine grosse Feuerwehr, man brauche nicht dieses Drehleiterfahrzeug, das sei Luxus für Allschwil. Wir haben es aber ganz genau gehört: Am 24. Dezember war man sehr froh in Binningen, dass Allschwil so eine Drehleiter stellen konnte. Die Infrastruktur dieses Feuerwehrdepots muss zeitgemäss sein, damit diese Feuerwehr gut arbeiten und vor allem auch Nachwuchs rekrutieren kann. Wir wissen, dass der Nachwuchs nicht gerade Schlange steht. Und man weiss auch von Binningen, als sie damals ein neues Feuerwehrdepot bekamen, das auch ein ganz schönes und zweckmässiges ist, hatten sie mehr Zulauf, weil es nun interessanter war, in der Feuerwehr zu sein. Und ich kann mir ganz gut vorstellen, wenn Allschwil dieses Depot bekommt, das wir heute Abend beschliessen möchten, dass dies dann in etwa den gleichen Effekt haben kann.

Es wurde angesprochen, das Depot habe keinen Keller. Ursprünglich war ja meines Wissens eine Garage vorgesehen. Eine Garage muss nicht sein. Ein Keller – da muss man fragen: wofür? Und vor allem muss man fragen, was kostet der Keller? Nun hat man geschaut, dass man dieses Feuerwehrdepot zu einem Betrag bekommt, der finanzierbar ist; und wenn man jetzt einen Keller drunter macht, mag das sicher sehr zweckmässig sein, aber sicher im Moment nicht nötig. Gegebenenfalls gäbe es sicher auch die andere Möglichkeit, wenn man wirklich merken würde, dass man den Keller braucht, dann müsste man halt auf dem Platz vorne dran buddeln. Das kommt dann auch nicht so teuer, und dann hätten wir einen Keller, dann, wenn wir ihn wirklich brauchen.

Und jetzt sollten wir einfach schauen, dass wir diese Vorlage durchbekommen, mit dem Maximalbetrag, der jetzt genannt ist. Ich bitte aus Sicht der SVP: Stimmen Sie diesem neuen Feuerwehrdepot zu, zum Wohle von Allschwil und dessen Zukunft.

Jean-Jacques Winter, SP/EVP-Fraktion: Roman Meury hat es ganz klar gesagt am Anfang: Wir haben einmal ja gesagt hier drinnen zu modernen Fahrzeugen, zu einer modern ausgerüsteten Equipe unserer Rettungsdienste. Folglich muss auch beim Magazin einmal irgendetwas vorwärts gehen. Und trotzdem möchte ich gerne ein paar Bemerkungen kurz hineinlegen. Keine Anträge – ich möchte trotzdem versuchen, ein paar Sachen zu sagen. Ich stelle ein paar Gedanken, ein paar Fragen in den Raum, die überdacht, vielleicht beantwortet werden dürfen / sollen. Ich bin namentlich erwähnt in der Einleitung des Strategiepapiers. Daher muss ich dazu ganz kurz etwas sagen. Auf Seite 4 dieses Strategiepapiers steht, dass ich damals einen Antrag gestellt hätte zu Konzepten, zu Visionen der Feuerwehr Allschwil. Der Kommentar hier drin erstaunt mich ein wenig. Es heisst da nämlich auf der 4. Linie des 2. Abschnitts, dass diese Unterlagen „fehlen würden“. Ich sage einfach: „fehlen“. Im nächsten Satz heisst es, „so könne man nicht“ – ich sage einfach „so kann man nicht“. Ich habe nach der Debatte hier drin mit Gemeindepräsident Anton Lauber ein bisschen darüber gestritten, über diese Feuerwehrkommission, und er hat mir gesagt: Du bist ja bestens informiert, du hast ja Leute in dieser Kommission drin. Dazu muss ich einfach sagen: Meine Damen und Herren, dem ist nicht so. Das ist eine Kommission des Gemeinderates, und darin ist von unserer ganzen Seite niemand vertreten. Folglich habe ich auch nie eine Unterlage bekommen, sei es vom Feuerwehrfahrzeug, noch sei es jetzt in dieser ganzen Debatte

gewesen. Und ich denke eben, solche Papiere gehören grundsätzlich – und nicht nur, wenn man etwas will – den Fraktionen zugestellt, wenn da Planungen ergehen in solchen Dimensionen, wie sie da anscheinend zur Debatte stehen. Das einfach ganz klar gesagt. Übrigens, nach diesem Gespräch habe ich dann tags darauf per Mail die gesamten Unterlagen bekommen. Mich dünkt es ein bisschen tendenziös, fast ein wenig – ich sage einfach: nicht sehr freundlich gegenüber meiner Person, nur weil ich mich getraut hatte, hier etwas zu fragen.

Zur Vorlage des Gemeinderates möchte ich gerade noch zwei, drei Sachen sagen, die diametral sind zu dem, was wir gehört haben. Es ist ganz klar: Wir brauchen eine gute Rettungsgruppe. Ich habe sie selber schon brauchen dürfen dieses Jahr bei mir zu Hause; und es hat wirklich bestens funktioniert, meine Frau war ganz begeistert. Sie hatte „noch nie so viele Männer in ihrem Zimmer gehabt“ (ihr Kommentar dazu). Ich persönlich bedauere es, dass nach einem Projekt, auf das man so lange gewartet hat – wir hatten einmal ein Konzept „Allschwil mit vier grossen Projekten“ – und hier drin steht jetzt, das Magazin sei zugunsten von anderen Projekten zurückgestellt worden... Mir ist kein Projekt bekannt, das in diesen Jahren gemacht wurde anstelle dieses Magazins. Keine grosse Sache ist angepackt worden. Wir haben die Gemeindeverwaltung, wir haben das „Brühl“. Die zwei anderen Sachen – Saal und Magazin – hat sich, das behaupte ich jetzt, in den letzten Jahren niemand anzulangen getraut, weil die Stimmung in Allschwil einfach sehr oft „Nein“ ist bei allem. Ich denke also nicht, dass irgendetwas anderes stattdessen gemacht wurde. Ich finde, es ist an der Zeit, dass man es macht, das ist ganz klar. Dass das Projekt – für mich – so schlank herauskommt, finde ich schade. Dieser Boden ist verbaut, dieser Boden ist zu, dieser Boden ist unten, wie in einem Dornröschenschlaf, einfach kaputt. Warum nicht – es muss keine Garage sein, Josua Studer – aber Stauraum, Räume für Depot, Räume vielleicht für andere Sicherheitsdienste. Ich finde es einfach schade, dass man sich heute mit dem wenigen Land, über das die Gemeinde verfügen kann, über das wir miteinander verfügen können, nicht Visionen vornimmt. Es hiess, man habe in den oberen Räumen abgespeckt, man habe unten abgespeckt – ich weiss, es geht ums Geld. Die drei Millionen klingen allen in den Ohren: Es darf nicht höher werden, ganz klar. Aber haushälterisch? Keiner von uns würde heutzutage ein Gebäude bauen, privat oder als Firma, das nicht unterkellert ist. Das ist kein Antrag, ich betone das. Ich finde es einfach schade, dass man da nicht den Mut hat, die Vision durchzuziehen.

Interessant finde ich an dieser Vorlage des Gemeinderats auf Seite 6, im mittleren Abschnitt, da steht: „...deshalb nicht angebracht, zumal sich in etwa zwei bis drei Jahren, oder noch später, die Finanzlage, respektive die finanzielle Entwicklung, kaum wesentlich verbessern wird“. CVP, Tempo 30 lässt grüssen! Es wird nicht besser werden. Die Entscheidung muss irgendwann einmal getroffen werden für irgendetwas. Darum jetzt auch das Magazin. Ich bin einfach der Meinung – Verena Meschberger hat den Finanzplan angesprochen – man hat immer gesagt, die Schulhäuser seien nicht hinausgezögert worden. Dazu muss ich einfach schnell zwei Sätze sagen. Man hat über Jahre das Argument gehabt, man wisse nicht, was „HarmoS“ bringen werde, drum können man diese Schulhäuser nicht anpacken. Ich war am Montag in einer Sitzung, einer Tagung, mit allen vier Erziehungsdirektoren – Basel-Stadt, Baselland, Solothurn und Aargau – im Hilton, und da hiess es ganz klar: HarmoS, umgesetzt, Visionen: zehn bis zwanzig Jahre. Ich bitte euch wirklich: Investiert weiter und schaut auch zu den Schulhäusern. Bei uns im Keller stehen Wannen, die das Regenwasser auffangen; es ist ziemlich braun. Also bitte: Ich sage ja. Aber ich musste noch diese paar Sachen loswerden.

Bruno Steiger, SD-Fraktion: Es ist eigentlich jetzt von der Warte aus, auf der ich sitze und zugehört habe, sehr interessant gewesen; und zum Teil waren sie fragwürdig, die Argumente, die da alle aufgeworfen worden sind für den Verpflichtungskredit, den wir hier behandeln. Was ich eigentlich sehr fragwürdig gefunden habe, war das Votum von Verena Meschberger. Was ihr da im Bett alles in den Sinn kommt, hat mich eigentlich gewundert, nicht wahr. Es ist die Argumentation im Namen der FiReKo; unter anderem der Hauptgrund, weshalb sie empfohlen hat, dieser Vorlage zuzustimmen, wir hätten anderenfalls einen Investitionsstau. Ich finde das eigentlich verantwortungslos. Ich meine, aus meiner Sicht – ich beschuldige dich nicht persönlich, Verena Meschberger, aber überlege dir, was du da sagst! Wir haben genug Schulden da in der Gemeinde Allschwil, und wir haben einen hohen Steuerfuss im Vergleich zu anderen Gemeinden. Ehe wir da einen „Investitionsstau“ verhindern wollen, denke ich, sollten wir zuerst einmal mit dem Steuerfuss heruntergehen. Erst dann machen wir uns glaubwürdig hier drin als Politiker. Und dann das Argument, das ich von Roman Meury gehört habe wegen der Feuerwehrautos seinerzeit – ich habe mich jedenfalls damals recht geärgert. Hanspeter Frey war es, glaube ich; der sagte, wir müssten ein zweites haben, nur damit er sich irgendwie bei der Feuerwehrlobby einschleichen konnte. Und, eben, es ist ja eigentlich eine alte Geschichte. Man hat laufend Spielzeug angeschafft, wie du es sagst, Verena Meschberger. Man musste ums Verrecken eine Drehleiter haben seinerzeit, die verrottet jetzt fast von den Standschäden. Und von wegen Binningen, Josua Studer: Die Berufsfeuerwehr Basel-Stadt hat mehr als genug Drehleitern. Das ist auch wieder ein Argument, das

nicht stichhaltig ist. Wie gesagt, da schafft man Fahrzeuge an, Drehleitern, und dann hat man keinen Unterstand für diese Fahrzeuge. Und dann kommt man immer mit der gleichen Tour, der Erpressung: Wir müssen jetzt das bauen, sonst haben wir keine Garage mehr. So wie letztes Mal bei der Drehleiter; das war ja fast – wie nennt man das – ein Schildbürgerstreich. Da hat man die ganz knapp durchgeboxt im Einwohnerrat, und dann war sie da, und dann hat man so eine Blechverschalung darum herum gebaut. Das war ja eigentlich schon lustig, wie das zuging. Und wie gesagt: Zwei Autos, eines war beantragt, aber nein, man musste zwei haben. Ich denke, dass die Sicherheit dadurch nicht verstärkt wurde, sondern es war eine Prestigeangelegenheit von gewissen Kreisen, auch noch zum Teil von der Wirtschaftslobby. Wie gesagt, wenn ihr doch so etwas verkaufen wollt, dann werft doch einfach mal den Minderwertigkeitskomplex ab, weil wir keine Stützpunktfunktion haben. Der scheint hier drinnen immer noch festgefressen zu sein, das kommt noch dazu. Da kann ich jetzt natürlich auch sagen: Wir sind keine Stützpunktfeuerwehr, Josua Studer, das solltest du auch wissen, oder. Und im Notfall sind ja diese Stützpunkte ausgerüstet mit zusätzlichem Material. Und ich denke, dass die Feuerwehr Allschwil, wenn sie diese Funktion schon nicht hat, nicht auch noch Stützpunktfeuerwehr spielen wollen muss auf Kosten des Steuerzahlers; das sehe ich in Gottes Namen nicht ein. Und alle Argumente, die da jetzt gesagt wurden – zugegeben, das Gebäude ist nicht mehr... Aber im Moment ist das aus meiner Sicht, was ich jetzt da, nur wegen dem, wie ihr das jetzt begründet habt, nicht so stichhaltig und so notwendig, wie es eigentlich ist. Es ist nicht so notwendig, wie da getan worden ist. Und von dem her möchte ich jetzt dieser Kreditvorlage nicht zustimmen. Als es um dieses Begegnungszentrum ging, da habt ihr mehrheitlich – juhui – den Finger gehoben. Wir haben das Referendum gemacht. Aber jetzt sieht man, wie verkommen die Gesellschaft zum Teil schon ist – alles auf Steuerzahlers Kosten profitieren wollen. Und von dem her müssen wir endlich einmal, wenn niemand die Bremse anziehen möchte, wenn das die SVP auch nicht mehr fertig bringt, dann müssen wir sagen: Nein, da machen wir nicht mit! Also, wie gesagt, wir haben gesagt, wir sind geteilter Meinung. Aber ich bin allmählich sehr aufgebracht, wegen der Argumente, die ich jetzt da aufgelistet habe. Es stinkt mir langsam, und dieses Gejaule und diese Begründungen – ich kann's nicht mehr hören. Wir sind gegen diese Vorlage!

Andreas Bammatter, SP/EVP-Fraktion: Heute Abend nimmt der Einwohnerrat einmal mehr zum Thema „Allschwil und seine Feuerwehr“ Stellung. Zum x-ten Mal ist das Feuerwehrmagazin an der Reihe. Wir wissen, das Feuerwehrintspektorat hat ab 1995 immer wieder betont, dass dieses Feuerwehrmagazin den kantonalen Richtlinien nicht entspricht. Die Feuerwehr funktioniert trotzdem. Der Rossstall ist immer wieder umgebaut worden, erweitert, geflickt, und notabene nicht immer ganz optimal, da das Thema ja nie offiziell angegangen wurde. Geld hat gefehlt, und keine Profis – Entschuldigung – durften die Arbeiten verrichten. Und so weiter, und so fort. Heute ist die Lage nicht besser. Denn seit 2000 ist das Feuerwehrmagazin ein politisches Thema, ohne konkrete Resultate. Mittlerweile ist das Projekt mehrmals neu geplant, und viel Geld, nämlich 300'000 Franken Planungskosten, aufgewendet worden. Das ist sehr viel Geld. Über das Resultat stimmen wir heute hier im Einwohnerrat ab. Die VPK begrüsst in ihrem Bericht, dass die drei Varianten – Sanierung, Neubau und Kopie, wie wir gehört haben, also Einkauf ab Stange – von externer Seite geprüft worden sind. Im Nachhinein, und wahrscheinlich auch schon von Anfang an, hätten wir das Resultat ein wenig billiger haben können. Salopp gesagt hätten zwei Telefongespräche gereicht: eins an die Gemeinde, wo das Magazin steht, und eins an den Architekten, der das Magazin gebaut hat.

Jetzt komme ich zum nächsten Punkt. In Zeiten, wo die Geldknappheit immer wieder ein Thema ist hier drinnen, werden an den Sitzungen, hauptsächlich von den bürgerlichen Parteien, meiner Meinung nach sinnvolle und notwendige Projekte von 10'000 bis 150'000 Franken durchs Band abgelehnt, mit dem Hinweis, sie wären zum Teil eigentlich schon recht und gut – aber das Geld fehle in der Gemeindekasse. Hier bei dieser Vorlage werden knappe 3 Millionen Franken als notwendig angepriesen, und, wie bereits erwähnt, 300'000 Franken Planungskosten sind schon ausgegeben. Dann noch dies, es wurde auch schon mehrfach erwähnt hier drinnen, vor allem von unserer Seite: Wenn wir denn schon ein Feuerwehrmagazin bauen und brauchen, dann sind wir der Meinung, dass es auch für eine gewisse Zeit halten muss; das andere hat auch recht lang gehalten. Und dann sollte man den Mut haben, ein ausgereiftes Projekt zu präsentieren. Heute ein Gebäude ohne Unterkellerung zu bauen und zu realisieren, ist eine Platzverschwendung. Das kann sich eine wachsende Gemeinde, wie dies Allschwil jetzt ist, glaube ich, nicht leisten. Einen Stahlkasten hinzustellen, ist sicher nicht das richtige Baumaterial, auch das haben wir schon gehört. Ich, der ich selber einmal Feuerwehrmann war, gönne der Feuerwehr ein anständiges Gebäude. Denn der Zustand des heutigen Magazins ist wirklich sehr bedenklich. Die Gründe dafür liegen in der Vergangenheit, und die Verantwortlichen sind irgendwo.

Mein Fazit: Leider ist diese Vorlage nur halbherzig und ohne Mut präsentiert worden. Die Feuerwehr ist jedoch immer mehr im Zugzwang. Das Resultat der Planer und der politisch Verantwortlichen mündet für mich in dem Sprichwort: Der Berg hat eine Maus geboren. Und das kostet viel Geld, sehr viel Geld, für

einen faulen Kompromiss und, entschuldigen Sie, nochmals: für eine mutlose Vorlage. In diesem Sinne muss ich mich heute Abend enthalten. Ich kann dieser Vorlage nicht zustimmen.

Peter Hauser, SVP-Fraktion: Bruno Steiger, ich kann da gar nicht deiner Meinung sein. Es ist halt jetzt so: Wir müssen dieses Geld in die Hand nehmen. Wir brauchen eine funktionierende Feuerwehr. Wenn man mal schaut: Praktisch an jeder Einwohnerratssitzung vergrössern wir Allschwil, indem wir Plänen zustimmen, Wohnungen und Industriegebiete aufstocken, etc., etc. Und da muss eine gewisse Sicherheit vorhanden sein, der Bevölkerung und dem Ambiente gegenüber. Und diese Leute müssen arbeiten können. Aber gewisse Leute möchten am liebsten, dass man mit der Rückenspritze löschen geht. Das geht nicht.

Es ist angesprochen worden, die Feuerwehr durfte mitplanen. Ich würde grossen Wert darauf legen, dass auch bei der Realisierung die Feuerwehr – die Leute, die mit dem Material arbeiten müssen und die dort drin arbeiten müssen – weiterhin mitmachen und ihre Ideen einbringen dürfen, obwohl mehr oder weniger schon alles geplant ist. Die müssen mit dem Zeug arbeiten, das sind Profis. Und es wäre gut, wenn sie dort auch ihre Meinung einbringen könnten. Man sollte nur einmal bauen, und nicht nachher sagen: Hätten wir doch bloss...

Dr. Lucius Cueni, SP/EVP-Fraktion: Das meiste, was ich sagen wollte, hat Andreas Bammatter bereits gesagt. Dennoch ein paar Bemerkungen: In letzter Zeit sind wichtige und auch notwendige Investitionen regelmässig von den bürgerlichen Parteien abgelehnt worden. Das letzte Beispiel, das wir hier drinnen hörten, war Tempo 30. Ich möchte das nicht miteinander vergleichen. Ich möchte auch die Vorlage von heute nicht gegen Tempo 30 ausspielen. Dennoch möchte ich das eine oder andere nochmals in Erinnerung rufen. Die bürgerliche Mehrheit hat damals unsere Gemeinderätin Nicole Nüssli gefragt, ob denn das Geld für Tempo 30 im Budget sei oder nicht, und ob das unsere Kasse belasten würde. Sie sagte damals: Nein, es ist nicht im Budget, und es würde unsere Kasse belasten. Das ist richtig. Denn jeder Verpflichtungskredit ist nicht im Budget. So jetzt auch diese 3 Millionen nicht. Und nun frage ich Frau Nicole Nüssli: Sind diese 3 Millionen im Budget, und belasten sie unsere Kasse? Ja oder nein?

Kurt Kneier, CVP-Fraktion: Ich versuche zuerst, Lucius Cueni Antwort zu geben. Diese knapp 3 Millionen, Lucius Cueni, netto 2,5 Millionen, laufen über die Investitionsrechnung. Ganz klar. Was ich jetzt nicht ganz verstehe, ist der Ausdruck: „Belastet das unsere Kasse?“ Es belastet unsere Kasse finanziell, weil wir das Geld ausgeben müssen. Aber was du vermutlich meinst mit „Belastet es unsere Kasse?“, das ist: „Belastet es unsere laufende Rechnung?“ Und selbstverständlich belastet das unsere laufende Rechnung, denn wir müssen ja dann dieses Gebäude oder die Investition abschreiben. Und da ist auch in dem Strategiepapier ganz klar aufgelistet, wie das in Zukunft aussehen wird. Also es ist ganz klar, wir geben Geld aus, und das belastet unsere Kasse. Aber ich hoffe dann – und das wisst ihr ja alle, dass ich sicher 200-prozentig hinter dem Projekt stehe als alter langjähriger Feuerwehrmann, und ich stehe auch dazu, das das etwas kosten darf und muss. Ganz, ganz wenig Freude hatte im am Votum von Andreas Bammatter, wenn er mit „halbherzig“ kommt. Andreas Bammatter, da ist *gopferklemmi* – entschuldigen Sie den Ausdruck – nichts halbherzig gemacht worden. Seit 1969 reden wir über ein Feuerwehrmagazin in Allschwil. Seit 1969! Und in dieser Zeit – rechnen Sie einmal aus, wie lange das her ist – hat man da nichts investiert. Man hat einfach kein Geld ausgegeben, hat immer wieder ein Flickwerk gemacht.

Herr Steiger, ich habe bei Ihrem Votum auch nicht geredet. Ich wäre froh, Sie würden zuhören. Denn Sie haben die Vorlage nicht gelesen. Wenn ich Ihr Votum anschau, dann sind Sie mit dem Kauf oder mit der Anschaffung der Fahrzeuge überhaupt nicht im Bilde. Dort haben Sie sich total verdrückt. Wir hatten die Drehleiter vor den beiden Fahrzeugen gekauft. Ein Detail. – Ich war bei den Investitionen: 40 Jahre lang nichts. In diesen 40 Jahren konnten wir andere Sachen – dank dem, dass wir am Feuerwehrmagazin nichts machten – realisieren. Ich erinnere an das Begegnungszentrum. Und jetzt einfach, meine Damen und Herren, heute und jetzt ist dieses Feuerwehrmagazin notwendig. Und wenn Sie jetzt heute Abend – ich bin froh, dass kein einziges Votum gegen die Feuerwehr gefallen ist, also das ist ja wirklich das Sensationellste, das hat mich ausserordentlich gefreut, denn wir brauchen eine Feuerwehr in Allschwil. Sie glauben ja nicht: 200 Einsätze! Und das können Sie in der Statistik nachschauen, oder 190 im Durchschnitt der letzten Jahre. Das kann jemand anderes nicht in dem Rahmen erbringen; und ich möchte jetzt schon den Feuerwehrangehörigen – das ist jetzt vielleicht ein bisschen Eigenlob – einen Dank aussprechen für diesen irrsinnigen Einsatz, den sie erbrachten. Wenn Sie heute Abend – und das ist jetzt keine Drohung oder so – wenn Sie heute Abend nein sagen zu diesem Investitionskredit, dann haben wir einfach in den nächsten Jahren Unterhaltskosten. Und ich kann Ihnen sagen: Das reut mich dann echt.

Dann wurde heute Abend mehrmals gesagt: Unterkellerung und so weiter und so fort. Bei dieser Vorlage, die wir hier haben, ist absolut unterschieden worden, was ist „must have“ und was ist „nice to have“. Das muss man einfach sehen. Und abermals, Andreas Bammatter, da war keine Halbherzigkeit dabei. Sondern da hat man jetzt knallhart gerechnet. Man hat knallhart geschaut, welchen Platzbedarf haben wir? Zum Thema Platzbedarf, Armin Bieri, kann ich sagen: 2004 haben wir dieses Modulfahrzeug angeschafft. Dort haben wir das mit dem Platzbedarf endgültig geklärt, indem wir heute – und die, die an dieser Führung waren, haben es gesehen – diese Module haben, und mit diesen Modulen sparen wir Platz. Und mit diesen Modulen sind wir auch personell effizienter. Also, damals war das ein absolut richtiger Entscheid, und ob es jetzt unten noch Stauraum hat oder nicht – wir haben Stauraum drüben, nicht weit weg, in den Zivilschutzanlagen.

Ein „Bau ab Stange“, hat auch Armin Bieri gesagt – ja! Es war einfach das, wovon man gesagt hat: Das ist ausreichend und das genügt. Und eben nicht „nice to have“, sondern „must have“. – Sam Champion, ein Neubau kann ja nicht irgendein Flickwerk sein, sonst ist irgendetwas nicht richtig gelaufen. – Dann hoffe ich, Jean-Jacques Winter, dass deine Frau dich überzeugen konnte, und dass auch du heute Abend ja sagen könntest zu dem Feuerwehrmagazin, aufgrund dieser guten Erfahrungen, die ihr gemacht habt.

Geschätzte Damen und Herren, ich bitte Sie heute Abend wirklich, zu diesem neuen Feuerwehrmagazin mit Überzeugung ja zu sagen.

Verena Meschberger, SP/EVP-Fraktion: Ich möchte schnell Bruno Steiger Antwort geben wegen dem Steuerfuss und wegen den Investitionen und dem Investitionsstau. Natürlich können wir den Steuerfuss nicht heruntersetzen, wenn wir Sachen bauen müssen. Aber wir müssen schlichtweg Sachen bauen. Sam Champion hat es vorhin gesagt: In den letzten zehn Jahren ist ja dieses Feuerwehrmagazin auch nicht zusammengefallen, und wir hatten sogar noch ein Erdbeben, und das Feuerwehrmagazin ist nicht zusammengefallen. Wenn man das Feuerwehrmagazin aber genauer anschaut, würde es ein zweites Erdbeben vermutlich nicht mehr überstehen. Und dann möchte ich hören, was passiert, wenn es heisst: Ja sorry, das Feuerwehrmagazin ist zusammengekracht, die Feuerwehrautos konnten nicht ausrücken, um den Leuten zu helfen, die in ihren zusammengefallenen Häusern sind. Aber um auf Bruno Steiger zurückzukommen wegen dem Steuerfuss: Wir müssen in Gottes Namen in gewisse Sachen investieren. Und wenn wir jetzt entgegen den Wünschen, die berechtigt sind, darauf verzichten müssen, dass es eine Unterkellerung gibt bei diesem Feuerwehrmagazin, und uns auf das Allernötigste beschränken, nämlich so eine Stahlbauhalle, die ich auch nicht das Gelbe vom Ei finde, dann geht das für mich, um schon wieder ein Sprichwort zu bringen: Ich habe lieber einen Spatz in der Hand, als eine Taube auf dem Dach. Mich dünkt, wir brauchen jetzt dringend das Feuerwehrmagazin. Und Andreas Bammatter hat es gesagt: Wir haben wirklich schon viel zu viel Geld verlockt mit Planungen und Projekten und Konzepten, die keine Konzepte waren, und so weiter. Ich glaube, jetzt müssen wir einmal einen Strich machen unter die Vergangenheit und sagen: So, da haben wir jetzt ein Feuerwehrmagazin, das unsere Mindestanforderungen erfüllt und kein „nice to have“ – Kurt Kneier sagte es. Und dann können wir wieder weitersehen, und dann gibt es vielleicht, Bruno Steiger, irgendwann einmal in 120'000 Jahren eine Zeit, wo wir den Steuerfuss senken können.

Stephan Wolf, CVP-Fraktion: Ich möchte die Debatte nicht künstlich verlängern. Aber ich möchte doch auf den Wink mit dem Zaunpfahl reagieren, der heute zu Händen unserer Fraktion vorgenommen wurde, nämlich wegen Tempo 30. Ich bin eigentlich der gleichen Meinung, wie es Frau Meschberger ganz zu Anfang sagte. Dabei handelt es sich um zwei total verschiedene Themenbereiche, und ich meine auch, dass man diese Themen nicht miteinander vermischen darf. Man darf schlicht und einfach nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Beim Feuerwehrmagazin verhält es sich so, und zu dieser Auffassung bin ich auch gelangt, als wir es besichtigten, dass das nicht ein wünschenswertes Projekt ist, sondern ein absolut notwendiges Projekt. Und ich bin auch der Ansicht, dass bei dieser Projektierung sehr auf die Finanzen geschaut worden ist, und dass man unterschieden hat zwischen „nice to have“ und „must have“. Und ich denke, dieses Projekt muss auf jeden Fall unterstützt werden.

Giulio Vögelin, SP/EVP-Fraktion: Es sind mittlerweile eine Menge Aspekte angesprochen worden, dafür und dagegen. Mir persönlich ist eigentlich das Wichtigste, dass Feuerwehleute, die, wenn es brennt, im wahrsten Sinne des Wortes, in die Hose springen, und ab geht's – dass die eine zeitgemässe Infrastruktur bekommen. Ich denke, es ist an der Zeit.

Jean-Jacques Winter, SP/EVP-Fraktion: Roman Meury, ich habe eine Frage. Das erste Wort auf Seite 5 „voraussichtlich“. Da habe ich eine Klammer gemacht und ein Fragezeichen. Ich bitte dich, noch ganz kurz zu erklären, wie das gemeint ist mit der Rückerstattung der Subvention. Das „voraussichtlich“ ist mir doch ein wenig ein weicher Schwamm, wie an der Tafel.

Gemeinderat Roman Meury, Vorsteher Departement Hochbau – Planung: Zum Wort „voraussichtlich“: Das ist eigentlich die übliche Formulierung, wenn man mit Subventionen rechnet. Es ist einfach so, dass wir da ja einen Bruttobetrag haben, und wir müssen ja das ganze Investitionsvolumen beschliessen. Und nachher, wenn die Subvention kommt, dann wird sie abgezogen. Es werden Subventionen in dieser Grösse von der Gebäudeversicherung gesprochen. Das heisst nicht, dass irgendwann einmal ein Beschluss kommt, und der auch „nein“ lauten könnte. Aber weil es ein Entscheid ist, ein formeller Entscheid der Gebäudeversicherung, der erst gefällt wird, wenn die entsprechenden Abrechnungen vorliegen, muss man das „voraussichtlich“ formulieren. Aber man kann davon ausgehen, dass die Summe dann kommt, und dass das in Abzug gebracht werden kann.

Samuel Champion, SD-Fraktion: Ich habe zuerst noch eine Frage an Herrn Meury, und zwar: Hat sich das ausgewirkt, seit die Elco weg ist, mit der Elco-Stützpunktfeuerwehr. Was hat das für Nachteile für die Feuerwehr Allschwil? Das ist die eine Frage. Und dann muss ich, wenn ich gerade das Wort habe, Herrn Kneier doch eine Antwort geben. Er hat behauptet, man habe keine Investitionen vorgenommen in den letzten Jahren. Natürlich ist diese Blechgarage gebaut worden, das hat er doch ganz vergessen, diese Blechgarage ist noch nicht so alt, wenn sie auch nicht dort hin gehört. Das ist einfach ein Luxusbau. Und wenn dann die Frau Meschberger wieder erzählt von Bärchen oder nicht von Bärchen, von Babys und so Zeug, dann soll sie nächstes Mal auch dran denken. Es ist jetzt modern geworden, diese Knut-Bärchen sind in ganz Europa.

Dr. Lucius Cueni, SP/EVP-Fraktion: Stephan Wolf hat sich und die CVP jetzt endlich geoutet als Wolf im Schafspelz. Wenn die bürgerliche Mehrheit eine Investition als nicht nötig empfindet, dann schiebt sie die Finanzen vor und traut sich nicht zu sagen: Wir finden diese Investition nicht nötig. Sondern sie sagen: Nein, wir haben kein Geld; wir würden ja gerne, schon, aber eben, es geht nicht. Also schiebt man schnell die Finanzen vor. Ich sage: Investitionen, die Allschwil nach vorne bringen, braucht es. Und darum braucht es auch die Investition dieser 3 Millionen Franken.

Susanne Studer, Präsidentin: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Diskussion und Beratung ist abgeschlossen. Wünschen der Gemeinderat und der VPK-Präsident noch das Schlusswort?

Gemeinderat Roman Meury, Vorsteher Departement Hochbau – Planung: Zuerst schnell eine Antwort wegen der Elco-Feuerwehr. Den Wegfall der Elco-Feuerwehr – die stellte ja das Tages-Pikett – konnte man durch organisatorische Massnahmen wettmachen. Es ist also in dem Sinne nicht zu Problemen gekommen. Dann muss ich noch etwas sagen zu Peter Hauser. Er hat von der weiteren Mitwirkung der Feuerwehr geredet. Selbstverständlich gibt es eine begleitende Baukommission, und selbstverständlich ist die Feuerwehr dort vertreten. Dann möchte ich Ihnen allen, die Sie heute ein Bekenntnis abgegeben haben zur Feuerwehr Allschwil, ganz herzlich danken. Sie haben alle klar gesagt, dass eine solche Feuerwehr notwendig ist. Sie haben zum Teil Ihre Bedenken geäussert zu diesem Magazin. Das ist Ihr gutes Recht, aber Sie haben ein klares Bekenntnis abgegeben. Und ich möchte auch der Feuerwehr danken, dass sie durch das Strategiepapier ebenfalls dazu beigetragen hat, dass das Verständnis jetzt in dieser Masse reifen konnte. Noch ein Wort zur Stahlhalle und zur „halbherzigen Vorlage“. So einfach ist eine Stahlhalle, beziehungsweise ist der „Kauf ab Stange“ auch nicht gerade, wie man das heute Abend zum Teil dargestellt hat. Also mit einem Telefongespräch kaufen Sie die nicht. Es gibt keine Halle, die genau gleich ist wie eine andere, weil es kein Bedürfnis gibt, das genau gleich ist wie das andere. Und deshalb braucht auch ein so genannter Kauf ab Stange sehr, sehr viel Planungsarbeit, sehr viel Arbeit, was Anpassungen anbelangt, Anpassungen an die speziellen Gegebenheiten. Ein Feuerwehrgebäude ist nicht das Gleiche wie ein gleich grosses Fabrikgebäude, und so weiter. Das Gebäude, von dem wir jetzt reden, und das dünkt mich ein ganz wichtiger Punkt, ist entstanden aufgrund eines intensiven Prozesses. Es war nicht einfach so, dass man von dem 4,5-Millionen-Gebäude relativ locker herunter gekommen ist und sagte, nun, dann kaufen wir halt ab Stange. Es fand ein intensiver Prozess statt: Was ist notwendig? Wo könnte man nochmals Einsparungen machen? Wo kann man sich allenfalls besser organisieren? Heute können wir wirklich etwas präsentieren, das der Feuerwehr dient und so in seiner Form gut ist. Als

Andreas Bammatter sagte: „Der Berg hat eine Maus geboren“, habe ich mir überlegt, ob ich auch noch ein Sprichwort weiss. Ich hoffe, dass ich nach der Abstimmung, die jetzt dann folgt, werde sagen können: „Was lange währt (40 Jahre), wird endlich gut.“

Susanne Studer, Präsidentin: Wir stimmen über die Anträge des Gemeinderates auf Seite 8 ab:

6.1 Für die Erstellung eines Feuerwehrmagazins am Baselmattweg wird ein Verpflichtungskredit in Höhe von 2'960'000.00 Franken inklusive MWSt bewilligt.

://:

Der Antrag wird mit 30 Ja, bei 2 Nein und 5 Enthaltungen, angenommen.

6.2 Eine allfällige Baukostenteuerung – Index April 07 117 Punkte, Basis April 1998 100 Punkte – wird genehmigt.

://:

Der Antrag wird mit 32 Ja, bei 2 Nein und 2 Enthaltungen, angenommen.

6.3 Vom Kostengenaugigkeitsgrad von + / - 5 % wird Kenntnis genommen.

://:

Der Antrag wird mit 31 Ja, bei 2 Nein und 2 Enthaltungen, angenommen.

6.4 Der Gemeinderat wird beauftragt, für die Begleitung der Projektierungs- und Ausführungsarbeiten eine begleitende Baukommission zu wählen und einzusetzen.

://:

Der Antrag wird mit 34 Ja, bei 2 Nein und null Enthaltungen, angenommen.

Schlussabstimmung:

://:

Dem Geschäft 3766 wird mit 29 Ja, bei 2 Nein und 5 Enthaltungen zugestimmt.

Susanne Studer, Präsidentin: Somit ist die Beratung des Geschäfts 3766 abgeschlossen. Wir machen Pause bis Viertel vor 8 Uhr.

PAUSE

INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

Susanne Studer, Präsidentin: Der Gemeinderat hat nichts im Info-Fenster. Dann kommen wird zur Fragestunde.

FRAGESTUNDE

Susanne Studer, Präsidentin: Frage 1 von Herrn Winter, SP/EVP-Fraktion. Herr Gemeinderat Vogt bitte.

Gemeinderat Robert Vogt, Vorsteher Tiefbau – Umwelt: Der Gemeinderat hat die Anfrage entgegen genommen, und ich kann sie Ihnen gerade im Moment beantworten. Es geht also um das Postulat, ursprünglich von Max Ribi, über die Förderung der Verbundenheit zur Natur und zu Allschwil.

Frage 1: „Bestätigt der Gemeinderat die Überweisung des Postulats von Max Ribi, dessen erfolgreiche Umsetzung und dessen Stilllegung?“ Ich kann diese Bestätigung geben. Das Postulat ist natürlich überweisen worden, und es ist nicht stillgelegt worden. Sondern es ist zum Teil unterbrochen worden.

Frage 2: „Teilt der Gemeinderat die Ansicht über die Verbindlichkeit eines Postulats?“ Da ist die Antwort ganz klar. Das ist selbstverständlich bindend für den Gemeinderat, und deswegen werden wir das auch weiter umsetzen.

Frage 3: „Ist der Gemeinderat gewillt, vom Einwohnerrat klar überwiesenen Postulaten auch nach Jahren zu entsprechen?“ Auch das kann ich im Sinne des Gemeinderates mit ja beantworten. Das heisst, wir werden das Postulat weiterhin erfüllen können. Nun ist es aber so, dass sich gezeigt hat, dass es in den vielen Jahren, seit diese Bäume gepflanzt wurden, tatsächlich vorgekommen ist, dass wir kein Plätzchen mehr gefunden haben. Und dann hat sich in den letzten Jahren, als diese Alleen eigentlich alle mit Bäumen ausgestattet worden sind, ganz einfach Platznot ergeben. Da ging es darum, jedes Jahr mit den neuen Klassen immer wieder neue Bäume zu pflanzen. Und als das dann eben verbaut war – und Sie können sich gut vorstellen, man hat ja eigentlich nie so grosse Projekte gehabt wie jetzt zum Beispiel im Ziegelei-Areal – haben wir wirklich den Platz nicht gefunden und deswegen auch keine Bäume gepflanzt.

Frage 4: „Ist der Gemeinderat bereit, an bereits gepflanzten Bäumen die entsprechenden, leider fehlenden Beschriftungen zu ersetzen?“ Dort habe ich Ihnen eine leider weniger erfreuliche Antwort. Wir möchten diese Schildchen nicht anbringen. Der Grund ist ganz einfach. Die Schildchen, die am Anfang schon angebracht wurden an diesen Bäumen, worauf man also beschrieben hatte, welcher Klasse die zugeordnet werden können, sind entweder abgefallen oder mutwillig entfernt worden. Und das ist jetzt aus meiner Sicht etwas, das keinen Sinn macht, dass wir die neuen Bäume wieder mit Messingschildern ausrüsten würden. Mein Vorschlag ist deswegen, dass wir ein Inventar führen würden, das heisst in einem Plan führen wir die entsprechenden Bäume mit den entsprechenden Klassen, die sie gesetzt haben. Dadurch können wir jederzeit nachvollziehen, welcher Baum von welcher Klasse gesetzt worden ist. Damit wird diesem Postulat entsprochen; denn das Postulat fordert keine Messingplaketten. Ich bitte Sie, sich mit dieser Antwort insofern zufrieden zu geben. Ansonsten stehe ich für Fragen zur Verfügung.

Jean-Jacques Winter, SP/EVP-Fraktion: Dankeschön, Robert Vogt, für deine Ausführungen. Es ist wirklich ein Bedürfnis für diese Schülerinnen und Schüler, ich habe das selber schon bei Klassenzusammenkünften erlebt, dass man sich dort trifft zum Beispiel. Diese Schilder waren ja im Boden auf Pfählen verankert. Wenn sie stören, dann höchstens beim Gras mähen ringsum, wenn man dort diese Rabatten freistellt. Ich habe schon gemerkt, Leute haben gefragt: Welcher Baum ist da von uns? Von daher denke ich, man sollte nicht am Baum etwas befestigen, sondern irgendwie im Rahmen dieses Beetes ein Signal hineinsetzen, das wäre ganz toll. Ich hätte da doch schnell eine Frage, Robert Vogt: Es fängt ein neues Schuljahr an. Man hat es jetzt sieben oder acht Jahre nicht mehr umsetzen können. Ein paar Jahrgänge Klassen oder Kindern haben einen solchen Treffpunkt nicht. Besteht die Chance von eurer Seite, aufs neue Schuljahr hin wieder aktiv zu werden?

Gemeinderat Robert Vogt, Vorsteher Tiefbau – Umwelt: Das kann man klar mit ja beantworten, weil es unterdessen zahlreiche weitere Strassen gegeben hat. Man sieht das im Geschäfts- und Leistungsbericht des Gemeinderates.

Susanne Studer, Präsidentin: Wir kommen zu Frage 2, SP/EVP-Fraktion.

Dr. Anton Lauber, Gemeindepräsident: Es geht um eine Frage, die sich bereits aus dem Geschäftsbericht ergibt, und zwar waren im Berichtsjahr ein paar Stellen – Volontariate, Praktika und auch eine Lehrstelle – nicht besetzt. Und die Frage ist: Was ist die Praxis der Gemeinde dazu? Ich kann grundsätzlich sagen, dass wir selbstverständlich sehr bemüht sind, alle Praktikumsstellen und alle

Lehrstellen rund um die Uhr besetzt zu haben, und auch alles daran setzen. Nur ist das nicht immer ganz so einfach. Ich möchte auf die einzelnen Punkte jetzt schnell konkret eingehen.

Thema Landschaftsgärtner: Dort hat sich im Berichtsjahr gezeigt, dass, wenn man einen Vorlehrling eingestellt hat, der eingeschult und eingearbeitet und auf die Lehre vorbereitet werden muss, es nicht gut ist, wenn man gleichzeitig einen Lehrling im 1. Lehrjahr anstellt. Denn der Vorlehrling braucht eine Menge Betreuung, und gleichzeitig braucht auch der Lehrling im 1. Lehrjahr eine Menge Betreuung. Darum hat man gesagt: Wenn wir einen Vorlehrling haben, nehmen wir in diesem Jahr keinen Lehrling im 1. Lehrjahr. Wenn man einen Lehrling im 1. Lehrjahr hat, der dann in das 2. kommt, dann nimmt man einen Vorlehrling dazu, wenn dies möglich ist. Denn dann kann bereits der Lehrling im 2. Lehrjahr zusammen mit dem Vorlehrling Arbeiten angehen; und die Gärtner-Equipe ist nicht übermässig belastet mit einem Vorlehrling und einem Lehrling im 1. Lehrjahr.

Dann die Frage zur Informatik. Wir hatten eine Informatik-Lehrtochter, sehr erfolgreich, sie hatte auch gute Noten. Sie bekam aber trotz allem Probleme familiärer oder privater Natur. Wir mussten ihr die Kündigung aussprechen auf Ende Oktober 2007. Darum war zum Stichtag 31.12.2007 diese Stelle nicht besetzt. Wir hatten die Stelle bereits ausgeschrieben, und wir hatten einen neuen Lehrling für die Informatik evaluiert. Der hat aber gerade nach dem Zuschlag wieder abgesagt, weil er irgendwo etwas Interessanteres gefunden hatte. Darum ist diese Stelle zurzeit gerade noch nicht besetzt.

Dann bei den sozialen Diensten: Das ist auch eine Frage des Stichtages 31.12.2007, dass wird dort gerade niemanden hatten. Wir haben selbstverständlich immer Praktikantinnen oder Praktikanten in den sozialen Diensten. Und manchmal ist es sogar so, dass wir dann wieder Praktikantinnen oder Praktikanten anstellen können als Nachfolgerin oder Nachfolger von Abgängen. Also, wie gesagt, wir haben immer Praktikantinnen oder Praktikanten bei den sozialen Diensten.

Das gleiche gilt auch für die Volontariate im Rechtsdienst. Die gehen normalerweise 6 Monate, wir hatten aber auch schon dreimonatige oder neunmonatige. Weshalb jetzt da im Bericht nichts drinsteht, ist wieder eine Frage des Stichtages. Am 31.12. war dort einfach niemand im Amt. Aber jetzt gerade aktuell ist mit Frau **Davet** die Stelle wieder besetzt, und sie arbeitet intensiv und auch gut für die Gemeinde Allschwil.

Dann haben wir die Erziehungsberatung und den logopädischen Dienst: Beim logopädischen Dienst gibt es so genannte Zwischenpraktika und Abschlusspraktika. Das sind Studierende des ISP, Pädagogik und Psychologie, die können bei uns ebenfalls Praktika machen. Da ist jetzt aber das ganze schulische System umgestellt worden, und wir hatten für das Jahr 2007 einfach konkret keine Anfragen für Praktika, seien das Zwischenpraktika oder Abschlusspraktika. Beim Schulpsychologischen Dienst, Erziehungsberatung, da ist es ein wenig speziell. Da haben wir keine eigentliche Praktikumsstelle. Aber es gibt ein „Assistenzprojekt für erwerbslose Psychologinnen und Psychologen“ der Föderation der schweizerischen Psychologinnen und Psychologen FSP, also nur für Arbeitslose. Und da hat sich auch niemand beworben bei uns.

Vielleicht jetzt noch: Wie sieht die Stellenbesetzung aktuell gerade aus? Da kann man Folgendes sagen: Gärtnerlehrling, da haben wir per 1. August 08 jemanden, der wieder anfängt im 1. Lehrjahr. Dann bei der Informatik, das sagte ich schon, ist leider der Lehrling, nachdem wir ihn schon ausgewählt hatten, abgesprungen. Das Volontariat, wie bereits gesagt, ist mit einer Volontärin besetzt, und zwar befristet bis 31. Juli 2008. Es geht dann sicher wieder weiter am 1. Januar 2009, wo wieder jemand im Rechtsdienst arbeitet. Bei der Logopädie und beim Schulpsychologischen Dienst sind wir selbstverständlich bereit, die Abschlusspraktika und so weiter, oder auch die Assistenzprojekte, zu unterstützen, sind aber abhängig von entsprechenden Interessentinnen oder Interessenten.

Bei den sozialen Diensten werden die Praktika regelmässig immer besetzt. Das ist für mich auch klar.

Dann die Frage, wie geht das mit der Stellenbesetzung, wie ist der Ablauf der Besetzung dieser Stellen? Da muss man zwei Sachen unterscheiden. Das eine ist die Frage, geht es um auszubildende Praktikantinnen oder Praktikanten oder Volontäre oder Volontärinnen. Das ist vor allem ein Thema, für das die entsprechende Hauptabteilung zuständig ist, zusammen mit der Personalabteilung, die diese Personen anschauen und mit ihnen das ganze Thema ausleuchten, und sie dann allenfalls vorschlagen für ein Praktikum oder für ein Volontariat in der Gemeinde. Letztendlich ist das hauptsächlich Sache der Hauptabteilungsleitung und der Personalabteilung. Aber alle diese Arbeitsverhältnisse werden selbstverständlich dem Gesamtgemeinderat zur Beschlussfassung unterbreitet. Ein anderer wichtiger Punkt sind auszubildende Lehrlinge, die auf der Gemeinde eine eigentliche Lehre machen, als Kaufmann, Kauffrau, Landschaftsgärtner oder Informatiker. Da ist das Verfahren etwas komplexer. Es

müssen Bewerbungsdossiers eingereicht werden. Erfahrungsgemäss gehen immer unglaublich viele Bewerbungsdossiers ein in diesen Fällen. Dann finden Vorstellungsgespräche statt, also insbesondere mit dem zuständigen Berufsbildner und so weiter. Sie haben auch die Möglichkeit, zum Schnuppern zu kommen, und leider lässt sich da natürlich eine Vorselektion als solche nicht vermeiden. Es werden also am Schluss nicht die 20 oder 30 Bewerber dem Gemeinderat vorgestellt, sondern es sind zwei oder drei, die dem Gemeinderat vorgestellt werden. Aber auch da, wie bereits gesagt, ist am Schluss die Entscheidungsinstanz, wer eine Lehrstelle bekommt, der Gesamtgemeinderat. Das sind soweit die Ausführungen, die ich zu dieser Frage machen kann.

Susanne Studer, Präsidentin: Wir kommen zu Frage 3 von Herrn Felix Keller, CVP.

Gemeinderat Roman Meury, Vorsteher Departement Hochbau – Planung: Es geht um die Alte Dorfschmiede, so wird sie jedenfalls im Volksmund genannt. Das Haus Schönenbuchstrasse 2 steht ja unter kantonalem Denkmalschutz. Und deshalb wurden die Grundeigentümer, die mit einem Gesuch, oder der Idee um Umnutzung auf die Verwaltung kamen, an die kantonale Denkmalpflege verwiesen. Denn das ist der erste und grundsätzliche Ansprechpartner für kantonale denkmalgeschützte Gebäude. Und die Arbeitsgruppe Dorfkern, die ja auch angesprochen ist hier in der ersten Frage, hatte am letzten Donnerstag, 15. Mai, eine ordentliche Sitzung. Und daran nimmt ja Frau Frei als Denkmalpflegerin teil. Die Arbeitsgruppe wurde von Frau Frei darüber orientiert, dass so ein Begehren um Umnutzung – es ist noch kein formelles Gesuch – an sie herangetragen wurde. Und zwar ist die Idee der Grundeigentümer, dass man das Gebäude, oder Teile davon – den Ökonomieteil des Gebäudes Schönenbuchstrasse 2 – als Wohnraum nutzen möchte. Die Denkmalpflegerin Frau Frei hat sich damals so geäußert, dass grundsätzlich das Inventar, das dort drinnen steht – Amboss, Esse – nicht unbedingt schützenswert ist, weil sie so etwa aus der Mitte des letzten Jahrhunderts stammen und nicht zur ursprünglichen Ausstattung dieser Schmiede gehörten.

Zur Frage 2, ob der Gemeinderat, beziehungsweise die Arbeitsgruppe Dorfkern ein Mitspracherecht habe: Das hat sie, aber erst im Rahmen des Baugesuchsverfahrens. Also erst dann, wenn konkrete Pläne vorliegen, kommt dieses Mitspracherecht zum Tragen.

Zu Frage 3, was für ein Interesse der Gemeinderat vertrete: Da muss ich einfach nochmals schnell auf die Situation hinweisen. Das Gebäude Schönenbuchstrasse 2 – und zwar meint man damit den Wohnteil und den Ökonomieteil, also das ist so ein Vielzweckhaus, wie man es zu jener Zeit, wo das konstruiert wurde, relativ oft gebaut hat – ist 1973 unter Schutz gestellt worden. Die baugeschichtliche Untersuchung zeigt, dass das Gebäude, oder der Ökonomieteil, erst 1844 zu einer Schmiede umgenutzt wurde. Vorher gab es eine Dorfschmiede an der Baslerstrasse 50 – und wenn man von der Dorfschmiede sprach, meinte man diese. Das ist dort beim „Bären“. 1844 ist dann eben die Schmiede dort oben eingerichtet worden. Allerdings sind eben heute nicht mehr die Gerätschaften drin, die 1844 hineingekommen sind. Unter Schutz gestellt wurde damals das Gebäude in dem Sinn, dass das Fachwerk und die markante Stellung am Dorfplatz, beziehungsweise an der Schönenbuchstrasse, die schützenswerten Teile sind. Und die Einrichtungen der Gebäude sind in dem Baubeschrieb, der dieser Unterschutzstellung zugrunde liegt, überhaupt nicht erwähnt. Die Einrichtungen sind in dem Sinne nicht unter kantonalem Schutz. Wenn Sie also fragen, welches die Interessen der Gemeinde sind: Grundsätzlich ist es Sache des Eigentümers, was er mit dieser Liegenschaft machen will. Der Gemeinderat kann sich, wie ich vorhin darlegte, im Baugesuchsverfahren einbringen. Aber er hat keine Möglichkeit, diese Schmiede einfach so zu erhalten.

Frage 4: Sieht der Gemeinderat die Möglichkeit, die Alte Dorfschmiede als Kulturgut zu erhalten? Ich sagte es vorhin: Man hat es im Inneren mehrfach umgebaut, übrigens auch im Wohnhaus, aber eben, dieser Teil ist nicht unter Schutz, nur die Gebäudehülle. Und ich möchte nochmals darauf hinweisen, dass der Amboss aus der Mitte des 20. Jahrhunderts stammt, und damit muss man die Schutzwürdigkeit einfach in Frage stellen.

Nun, wie weiter? Im Moment darf man davon ausgehen, dass gar kein konkretes Gesuch vorliegt. Wir reden heute von Planvorstellungen, die die Grundeigentümer haben. Wir wissen auch, dass dem jetzigen Nutzer gekündigt wurde. Das ist eine Tatsache. Aber die Details sind noch nicht bekannt. Und darüber wird man dann befinden können, wenn das effektive Baugesuch, beziehungsweise das effektive Umnutzungsgesuch, vorliegt. Denn im Gebiet des Dorfkerns braucht es ein Umnutzungsgesuch, und dieses wird dann zu gegebener Zeit eintreffen. Das ist das, was ich im Moment zu diesen Fragen sagen kann.

Felix Keller, CVP-Fraktion: Vielen Dank, Gemeinderat Meury, für diese Antworten auf meine Fragen. Sie waren auch so erwartet. Ich finde es einfach schade, wenn so ein Kulturgut, so eine Institution, die doch ein Bestandteil des Allschwiler Dorflebens ist, so verloren geht. Und wenn auch die Alte Schmiede erst 1844 gebaut wurde, bzw. die Esse halt 1950 hineingekommen ist – ich meine, wir stellen ja auch Schulhäuser, die 1970 gebaut wurden, unter kommunalen Schutz. Ich meine, das Alter sollte da keine Rolle spielen.

Susanne Studer, Präsidentin: Wir kommen zu Frage 4 von Herrn Rothen, SP/EVP.

Gemeindepräsident Dr. Anton Lauber: Ich danke Claude Rothen bestens für diese Frage. Das ist ein Thema, das Allschwil zurzeit in der Tat stark beschäftigt, und dies meines Erachtens auch zu Recht. Ich möchte als Einstieg schnell eine Folie zeigen, es kennen sie noch nicht alle. Aber das ist in etwas das, was die Gemüter heute in Allschwil erhitzt. Das ist die Basis eines Lärmkatasters, das noch provisorisch, also noch nicht in Kraft ist. Aber es zeigt klar, dass Allschwil Probleme hat mit den Planungsgrenzwerten, grob ab Binningerstrasse in nordwestlicher Richtung entlang des Rosenbergs. Dies vor allem in den Nachtstunden. Von 22 – 23 und 23 – 24 Uhr sind die Planungsgrenzwerte überschritten. Überschrittene Planungsgrenzwerte bedeuten: Das Land darf nicht mehr erschlossen werden. Das hat für uns zum Beispiel die Konsequenz, dass wir in der 3. Fassung des kantonalen Richtplans im Bereich Kleinfeld so genannte Siedlungsbegrenzungslinien erhielten, das sind rote Balken, und diese roten Balken heissen: nicht mehr erschliessbar, und damit auch nicht mehr überbaubar. Sie stellen damit erhebliche Entwicklungshemmnisse für die Gemeinde Allschwil dar. Als Begründung gibt es einen Satz im Kommentar, das ist: „wegen Fluglärm“. Warum sage ich das? Ganz einfach, um einmal aufzuzeigen, dass in der Gemeinde Allschwil das Thema objektivierbar und in der Tat vorhanden ist, und wir deshalb das Thema sehr ernsthaft angehen müssen.

Jetzt die Frage zum ILS 34. Die Gemeinde Allschwil und das Forum „Flughafen nur mit der Region“ waren immer dafür, dass das ILS 34 eingeführt wird. Der Grund für die Einführung war immer dieser: Sicherheit. Sie wissen alle, vorher, vor der Einführung von ILS 34, wurden die Flugzeuge von Hand auf Sicht gelandet. Sie flogen von Norden her auf Allschwil zu, machten über Allschwil den Bogen – die grösseren Flugzeuge hat es bis nach Basel-West hinausgezogen, die kleineren konnten über der Dorfkirche kehren – und sind dann auf Sicht gelandet. Das ist ganz klar, heute gibt es der Flughafen selber zu, ein um das Fünffache erhöhtes Risiko gegenüber der Instrumentenlandung, wie man sie praktiziert. Ich gebe aber zu, und das liegt effektiv auch auf der Hand, für Allschwil hat ILS 34 eine spezielle Bedeutung. Denn es wird über die Landungen von Süden nach Norden der Dorfkern etwas entlastet, und Richtung Neu-Allschwil – also nicht ganz Neu-Allschwil, aber über das Alterszentrum hinweg – werden wir durch den ILS-Strahl eher belastet. Das Problem war uns eigentlich von Anfang an bekannt. Die Frage war: Was geht vor, die Sicherheit oder die Interessenspannung? Wir haben uns daher mit allen Gemeinden im Leimental zusammengetan und haben bei der Vernehmlassung zum ILS 34 – ich habe sie hier mitgebracht, falls sie jemand anschauen möchte – eine Riesenstellungsnahme dazu abgegeben und unsere Meinung dazu als Ganzes abgestimmt. Das Thema war wie folgt: Es müssen klare Bedingungen an das Thema ILS 34 geknüpft werden. Diese Bedingungen waren die folgenden: Die ILS-Landungen sollten nicht mehr als 8 % aller Flugbewegungen ausmachen. Dies nur bei 5 Knoten Nordwind und nicht schon früher; am liebsten hätten wir gehabt, dass man erst ab 10 Knoten Nordwind hätte starten können. Und gleichzeitig wurde verlangt, dass die Piste um 1'120 Meter in Richtung Norden versetzt wird, so dass ein Anflugwinkel von 3.5 Grad möglich geworden wäre, sprich dass die Flugzeuge noch ein Stück höher über Allschwil anfliegen. Das waren die Voraussetzungen und Bedingungen, hinter die sich alle betroffenen Gemeinden stellten und auch entsprechende Vernehmlassungen abgaben. Und genau das sind dann die Voraussetzungen, die auch vom BAZL aufgenommen wurden. Und die grosse Frage ist heute in der Tat: Hält sich der Flughafen an diese Auflagen, oder hält sich der Flughafen nicht an diese Auflagen? Unser Problem ist ganz klar das: Wir haben ja einmal dem Ausbau des Euro Airports zugestimmt und mussten dort feststellen, dass versprochen wurde, die Ost-West-Piste wird maximal genutzt werden. Man sprach von 20 bis 30 Prozent. Heute weiss man, dass die Ost-West-Piste kaum benutzt wird, so um die fünf, sechs, sieben Prozent herum, und somit die Versprechungen nicht eingehalten wurden. Mit anderen Worten: Wir sind fest entschlossen, hier von Anfang an und rechtzeitig auf die Einhaltung dieser Bedingungen bei der Einführung von ILS 34 zu pochen. Und da geht es letztendlich um alle Gemeinden, die in irgendeiner Form betroffen sind. Wir hören heute immer mehr davon. Es sind Solothurner Gemeinden, die sich melden. Wenn Sie die Zeitung gelesen haben, haben Sie gesehen, die Solothurner Regierung hat moniert, wenn sich das nicht bessere, würde sie massiv einschreiten. Weiter haben wir Meldungen aus Aesch, wir haben Meldungen aus Reinach, das haben Sie alle gehört, und natürlich Binningen; und auch

andere Gemeinden folgen jetzt. Das ist weiter für uns natürlich interessant. Ich gönne den Leuten den Lärm nicht, nehme aber mit einer gewissen Genugtuung zur Kenntnis, dass man bis jetzt ausserordentlich zufrieden war, dass der Lärm in Allschwil war, und dass man sehr glücklich damit war, dass wir den Fluglärm haben. Und ich habe mich x-fach an x Stellen, von höchster Ebene bis zum einfachen Bürger, belehren lassen müssen, das sei doch überhaupt kein Problem, so quasi: Das Opfer muss man halt bringen für die Wirtschaftsregion und für die Nähe des Flughafens, und das trifft halt jetzt Allschwil. Jetzt ist die Situation schon ein bisschen anders. Und ich möchte es jetzt nochmals sagen: Bitte, mit mir können Sie nie subjektiv über den Fluglärm reden, nie. Mich interessiert als Gemeindepräsident nur das Objektive. Und das Objektive habe ich Ihnen zu Anfang gezeigt: den Lärmkataster, den provisorischen, mit den Planungsgrenzwerten. Und das ist nur der Anfang, wenn es mit der Fracht so weitergeht.

Nun kann man sich überlegen: Sind wir zu früh mit dem ILS 34? Wie sieht das aus? Und dazu möchte ich eine zweite Folie auflegen lassen. Wir haben vom Flughafen ein Schreiben bekommen, Datum 29. April 2008. Es hat uns ziemlich verärgert, denn da wurde im Grunde genommen das geschrieben, was wir schon lange wussten, und wofür wir immer gekämpft haben. Sprich, die Bedingungen sind wiederholt worden. Man sieht jetzt aber, wenn man das anschaut, dass wir im Januar 2.3 % Flüge hatten über die ILS 34-Piste, nachher 4.1 %, 7.1 % und 9.4 %. Jetzt muss ich klar sagen, diese Bedingungen, die wir gestellt hatten, beziehen sich auf das Jahr hinaus. Und damit sind wir in der Tat schon relativ früh mit der Kritik am System. Aber die Vergangenheit lehrt uns, dass man da gar nicht zu spät einsetzen kann. Wichtig ist aber, da möchte ich klar bleiben: Es geht darum, dass über das Jahr gesehen diese 8 % nicht überschritten werden sollen. Es kommt also auf den Durchschnitt an. Wenn man all den Statistiken glaubt, die wir hier gesehen haben – und ich nehme an, die werden soweit stimmen – dann hatten wir seit dem Jahr 2000 immer eine Nordwindkomponente von 5.3 bis 8.3 % im Durchschnitt, wo wir so genannte Südlandungen hatten. Also mit anderen Worten: Man kann hoffen, dass übers Jahr gesehen der Durchschnitt nicht überschritten wird.

Der Gemeinderat hat auch bereits entsprechend reagiert und einen Brief verschickt an alle höchsten Stellen, auch an das BAZL, an den Bund, und auch an alle kantonal betroffenen Entscheidungsträger, an alle Landräte, in der Hoffnung, dass das Thema doch aufgenommen wird. Und man hat heute auch den Medien entnehmen können, was wir dazu gesagt haben. Die Basis dieser ganzen Diskussion – und das ist jetzt die Frage, die gestellt wurde – ist ein Abkommen über die Pistennutzung und die Kontrolle zwischen der DGAC, das ist die französische Flugaufsichtsbehörde, und dem BAZL, dem Bundesamt für Zivilluftfahrt. Das ist ein Abkommen, das unterzeichnet wurde von Raymond Cron vom BAZL und von Michel Wachenheim von der französischen zivilen Luftfahrtbehörde, und zwar am 10. Februar 2006; ich habe es hier. Dort wurden genau die Bedingungen geregelt, die jetzt eingehalten werden müssen mit dem ILS 34, und in diesem Papier ist auch klar geregelt, was gemacht werden muss, wenn Ende Jahr diese 10-Prozent-Marke, die man da als Massstab genommen hat, überschritten wird. Dann muss man nämlich zusammensitzen und Massnahmen treffen, um die prozentuale Nutzung dieser Piste 34 wieder zu reduzieren. Also ich denke, das ist eine Vernehmlassung, auf deren Umsetzung wir sicher Gewicht legen werden. Die aktuellen Zahlen bis jetzt habe ich Ihnen gezeigt. Es ist in der Tat so, dass wir zurzeit eine Menge Flugbewegungen haben auf dieser Piste 34. Es waren im April sage und schreibe 15.8 %. Und es ist natürlich ganz klar, das ist allen aufgefallen, hier in Allschwil im Speziellen, weil sie einfach viel tiefer fliegen. Und im restlichen Kanton ist es natürlich auch aufgefallen, weil diejenigen auf dem ILS-Strahl vorher gar nie ein Flugzeug gesehen haben, das sind also vor allem die Gemeinden Aesch und Reinach. Ich möchte nichts dazu sagen, aber man sieht einfach, sobald man betroffen ist, fängt man an zu reagieren.

Dann, wie gesagt, mit Herrn Cron sind wir daran. Da ist ja eigentlich interessant, dass er sich ja automatisch eingeschaltet hat als Einwohner von Binningen, und wir hoffen doch, dass wir da den notwendigen Druck weiter aufbauen können, auch über Herrn Rämi, den wir angeschrieben haben.

Dann haben wir noch eine Frage betreffend Nachtflugverbot. Da kann ich ganz ehrlich sagen, das ist seit jeher, also mindestens seit 1999, eine Forderung des Forums und des Gemeinderates, dass wir ein Nachtflugverbot wollen, und zwar von 22:00 Uhr nachts bis 07:00 am Morgen. Das ist eine Forderung, die bisher immer abgeschmettert wurde, die aber jetzt immerhin einmal konkretisiert wurde, indem im Landrat eine Motion eingereicht wurde, die von vielen Persönlichkeiten im Landrat – ich glaube, es sind 23 – unterzeichnet wurde. Sie verlangt, dass ein Nachtflugverbot eingeführt wird zwischen 22:00 bis 07:00. Ob das dann realisiert wird, ist eine ganz andere Frage. Aber ich darf doch sagen, und das stelle ich mit einer gewissen Genugtuung fest: Bei diesem Thema ist Allschwil nicht mehr alleine.

Wenn noch gefragt wird, was bei Belästigungen durch Fluglärm unternommen werden könne: Da gibt es einiges. Ich habe eine Liste mitgebracht, die ich nachher gerne abgebe. Also, wenn man Reklamationen

platzieren will, ist Herr Tschopp, Abteilung Umwelt am Euro-Airport zuständig. Der hat die E-Mail-Adresse nviro@euroairport.com oder die Telefonnummer 061 325 26 34. Dann kann man auch die Lärmwerte abrufen. Sie wissen alle, die Verbände und Gemeinden messen, und da gibt es eine interessante Homepage www.dfld.de, wo man diese Lärmwerte ablesen kann. Dann haben wir selber eine Messstelle auf der Muesmatt auf dem Alterszentrum, die man herunterladen kann. Wir werden jetzt selber auch von der Gemeinde aus noch eine Messstelle einrichten, mit der wir die Flugbewegungen genau verfolgen können. Und letztendlich kann man auch auf unserer Homepage eine Beschwerde deponieren.

Das sind so die Möglichkeiten. Die Frage nach anderen Massnahmen: Da kann ich sagen, es gibt eigentlich nur eine Antwort auf diese Frage, Claude Rothen: hartnäckig weiterarbeiten und das Ziel anstreben.

Claude Rothen, SP/EVP-Fraktion: Danke, Toni Lauber, für diese Antworten. Ich wünsche ebenfalls viel Kraft und Hartnäckigkeit zum Weitermachen. Eine Frage, die mir auffiel; wir hatten ja jetzt Gelegenheit, einige Flugzeuge anzuschauen, wie sie da über uns landen und fliegen: Lassen die tatsächlich so kurz vor dem Flughafen das restliche Kerosin ab? Oder was kommt dort hinten aus den Flügeln heraus? Manchmal ist es ganz grausig, und manchmal ist es nur halb grausig. Was ist das? Weiss das jemand? Lassen die so kurz vor dem Landen über bewohntem Gebiet ihren Most ab?

Gemeindepräsident Dr. Anton Lauber: Also ich muss sagen, so etwas habe ich noch nie gehört. Aber ich werde dieser Frage sicher nachgehen. Es ist möglich, eins darf ich sagen, dass der Schadstoffausstoss über der Gemeinde Allschwil natürlich schon enorm gross ist. Aber da reden wir weniger von der Landung, als von den Starts, die mit Vollschub vonstatten gehen. Das rufe ich vielleicht dem Rest des Kantons auch gerne in Erinnerung, auch wenn wir jetzt von 4 bis 8 % Südlandungen reden, so gehen immer noch 95 % der Starts über das Dorf Allschwil hinweg, und da notabene über den Dorfkern. Damit ich das zur Vervollständigung des Mosaikbildes auch noch gesagt habe.

Susanne Studer, Präsidentin: Ich frage den Rat an: Gibt es noch mündliche Fragen?

Dr. Guido Beretta, FDP-Fraktion: Unsere Fraktion ist angegangen worden im Zusammenhang mit dem Bau des Erdgasröhrenspeichers an der Gemeindegrenze Richtung Schönenbuch. Und zwar wurde sie angegangen von besorgten Anwohnern der Schönenbuchstrasse. Die haben zum Beispiel gezählt, wie viel Lastwagenverkehr für diesen Zweck auf der Schönenbuchstrasse ist. Sie haben zu einem bestimmten Zeitpunkt fünf Lastwagen gezählt, die hinaufgefahren sind, und fünf, die herabgefahren sind, und haben daraus errechnet, dass es pro Stunde etwa 20 sein dürften, die hinauf und hinunter fahren. Ich glaube nicht, dass das 24 Stunden am Tag so ist. Aber in diesem Zusammenhang möchte ich den Gemeinderat gerne fragen, weil ich weiss, dass das hier schon einmal kurz zur Sprache gekommen ist: Hat sich der Gemeinderat Gedanken gemacht um die Sicherheit der Schule, bzw. der Schüler an der Schönenbuchstrasse im Zusammenhang mit diesem Baustellenverkehr? Eine zweite Frage: Wie steht es um den Zustand der Schönenbuchstrasse? Verträgt die so einen zusätzlichen, ich sage jetzt mal: Schwerverkehr? Und das Dritte wäre: Wie steht es mit den Leitungen unter dieser Strasse? Die sind nämlich zum Teil wahrscheinlich auch 40 Jahre alt. Und wie steht es mit jenen ein bisschen älteren, oder nicht mehr so ganz frischen Häusern an dieser Strasse? Haben sich da schon irgendwie Resultate ergeben aus diesen Überlegungen?

Gemeinderätin Saskia Schärer, Vorsteherin Departement Einwohnerdienste – Sicherheit: Ich werde die erste Frage beantworten. Da weiss ich, dass der Tiefbau den IWB bereits den Auftrag gegeben und sie avisiert hat, dass die Lastwagenfahrer das Tempo drosseln sollen wegen der Schule, wegen den Schülern. Also man hat sich da durchaus Gedanken gemacht und hat diesen Auftrag erteilt. Es ist so, dass bis Mitte August mit diesem erhöhten Verkehr zu rechnen ist. Der Grossteil fällt daher zum Glück in die Schulferien. Es handelt sich ja um eine Kantonsstrasse. Ich werde aber trotzdem der Gemeindepolizei noch den Auftrag geben, in den nächsten Tagen einmal zu kontrollieren, ob diese Anweisung, die an die Lastwagenchauffeure ging, auch befolgt wird, also ob sie tatsächlich das Tempo drosseln. Sollte das nicht der Fall sein, so müssen wir uns weitere Massnahmen überlegen.

Gemeinderat Robert Vogt, Vorsteher Departement Tiefbau – Umwelt: Ich darf gerade zur zweiten Frage Stellung nehmen. Die Schönenbuchstrasse, die Kantonsstrasse, muss eigentlich für diesen Verkehr

gebaut sein, das heisst, sie muss diesen Schwerverkehr aushalten. Selbstverständlich werden dann auch die Erneuerungsabstände kürzer, das heisst, man muss diese Strasse eher sanieren. Das sind eigentlich die Konsequenzen des Verkehrs. Soweit die Antwort 2.

Das Dritte, was die unterirdischen Leitungen betrifft, das sind also diejenigen der Gemeinde – Wasser, Kanalisation etc. – die könnten natürlich Schaden nehmen durch den Schwerverkehr. Aber auch dort ist es so, dass grundsätzlich die Strasse und die Wegleitungen diesen Beanspruchungen standhalten müssen. Die sind deswegen auch gut einbetoniert. Und deswegen gehe ich davon aus, dass dort keine Schäden zu befürchten sind, keine übermässigen Schäden.

Dr. Guido Beretta, FDP-Fraktion: Ich möchte den beiden Gemeinderäten recht herzlich danken und bitte doch, vor allem bei den Fahrzeugen, bei den Lastwagen, die abwärts fahren, dass sie in jener schwierigen Situation in der Rechtskurve schon darauf achten, dass sie das Tempo nicht überschreiten. Bei denen, die bergwärts fahren, besteht ja diese Gefahr meines Erachtens eigentlich nicht. Es ist steil, und dann fährt auch ein moderner Lastwagen nicht besonders schnell den Berg hinauf. Ich denke da an die Clarastrasse.

Susanne Studer, Präsidentin: Gibt es noch weitere Fragen?

Samuel Champion, SD-Fraktion: Ich bin in letzter Zeit verschiedentlich angegangen worden wegen der Gemeindeangestellten, die Teilzeit arbeiten. Dort ist folgendes Problem. Die Leute sagten, wenn sie dort waren, um eine Besprechung abzuhalten – es geht also mehr ums Büropersonal – wenn man dann ein zweites Mal komme, dann seien die Leute einfach nicht dort, nicht auffindbar. Es gab deswegen etliche Probleme, und ich möchte fragen, wie das aus Sicht der Gemeinde ist.

Dr. Anton Lauber, Gemeindepräsident: Also wenn ich jetzt eine ganz konkrete Antwort geben wollte, müsste ich im Trüben fischen, denn ich weiss nicht, wen du meinst und welche Abteilung. Aber ich sage einmal Folgendes: Wir haben Teilzeitangestellte, und das auch ganz bewusst, und das ist auch sehr gewollt, dass wir solche Angestellte haben. Und wenn dann halt einfach hinläuft, muss ich jetzt einmal unterstellen, dann läuft man natürlich Gefahr, dass niemand dort ist. Ich empfehle ganz einfach, dass man eben einen Termin abmacht, und dann ist sicher jemand dort. Mehr kann ich nicht sagen. Sonst musst du mir konkret sagen, wer es war oder worum es geht.

Susanne Studer, Präsidentin: Weitere Fragen? – Keine. Dann kommen wir wieder zurück zur Traktandenliste:

349 Raumplanung/Zonenplanung

Traktandum 4

Postulat betreffend Konsequenzen der Unterschützstellung der Schulhäuser

Breite und Schönenbuchstrasse (neu), Siro Imber, FDP, vom 14.11.2007

Geschäftsvertretung: GR Roman Meury, Geschäft 3757/A

Gemeinderat Roman Meury, Vorsteher Departement Hochbau – Planung: Ich war total falsch gewickelt. Ich meinte, die Beantwortung, die ich hier habe, sei nur eine Notiz für mich. Sie haben sie alle. Ich möchte aber dazu im Moment nichts ergänzen. Ich möchte dann darauf eingehen je nachdem, wie die Diskussion läuft.

Siro Imber, FDP-Fraktion: Ich danke dem Gemeinderat für die Bearbeitung dieses Postulats. Anlässlich der nächsten Zonenplanrevision, oder wenn eine Teilrevision stattfindet, werden wir wahrscheinlich darüber diskutieren, wie wir das dann dort einzonen. Bis zu diesem Zeitpunkt wird sicherlich auch klar sein, wie es aussieht mit den Schulhäusern und dem Kanton. Und wenn das geklärt ist, hat sich wahrscheinlich die Hauptfrage schon erledigt. Wir können wirklich nur hoffen, dass diese Frage bald

beantwortet wird seitens des Kantons. Und darum danke ich nochmals für die Bearbeitung und bin mit der Abschreibung einverstanden.

Susanne Studer, Präsidentin: Die Diskussion ist eröffnet. – Keine Diskussion. Dann kommen wir gerade zu den Anträgen des Gemeinderats, Seite 5:

1. Vom Bericht zum Postulat 3757, betreffend die Konsequenzen der Unterschützstellung der Schulhäuser Breite und Schönenbuchstrasse wird Kenntnis genommen.

://:

Dem Antrag wird grossmehrheitlich zugestimmt.

2. Das Postulat 3757 wird als erfüllt abgeschrieben.
--

://:

Dem Antrag wird grossmehrheitlich zugestimmt.

Susanne Studer, Präsidentin: Somit ist das Geschäft beendet.

350 Verkehrssicherheit, Strassensignalisation, VPA

Traktandum 5

Postulat „Mehr Verkehrssicherheit“, Alice Märky, FDP-Fraktion, vom 20.02.2008

Antrag Gemeinderat: Entgegennahme / Geschäftsvertretung: GR Saskia Schärer, Geschäft 3768

Alice Märky, FDP-Fraktion: Ich danke dem Gemeinderat, dass er das Postulat entgegennimmt. Ich glaube, die Diskussion wird sich dann erst ergeben, wenn das dann ausgearbeitet worden ist.

Gemeinderätin Saskia Schärer, Vorsteherin Departement Einwohnerdienste – Sicherheit: Ich darf jetzt sagen, was vorhin Herr Meury sagen wollte. Ich muss nichts dazu sagen. Der Gemeinderat ist für Entgegennahme.

Susanne Studer, Präsidentin: Der Gemeinderat nimmt das Postulat entgegen. Möchte jemand einen Gegenantrag stellen?

Josua Studer, SVP-Fraktion: Ich stelle Gegenantrag.

Susanne Studer, Präsidentin: Wir kommen zur Diskussion.

Josua Studer, SVP-Fraktion: Wir finden das einen absolut sinnlosen Vorstoss. Das muss jetzt nicht überwiesen werden. Wer will schon diese super Pacer-Schwellen. Weiters ist ja jetzt eine Unterschriftensammlung am Laufen, um doch Tempo 30 umzusetzen. Käme das zum Tragen – Tempo 30 – dann müsste man ja die Pacer-Schwellen wieder entfernen. Deshalb absolut sinnlos, und ich weiss nicht, ob es die FDP eventuell schon bereut, dass sie Tempo 30 auf die lange Bank geschoben hat.

Jürg Gass, SP/EVP-Fraktion: Bei diesem Postulat war ich zwar jetzt noch froh, dass Josua Studer einen Einwand hatte. Und zwar nicht, weil ich jetzt gegen so eine Sicherheit wäre bei Schulhäusern – ich kenne das Problem aus erster Hand. Aber es ist wegen dieser Pacer-Schwellen. Fragen Sie einmal einen Krankenwagenfahrer, der mit einem durchgebrochenen Blinddarm über so ein Ding hinüberhüpft. Die werden wohl eine Freude haben. Oder eine hochschwangere Frau, die im Wagen liegt, und man brettet da drüber: Die Geburt ist ein wenig früher, als man denkt. Darum meine ich auch, man muss schon überlegen, ob das jetzt wirklich sinnvoll ist mit solchen Schwellen, weil es jetzt mit dem Tempo 30 wieder anders ist. Ich werde mich in dieser Abstimmung eher enthalten. Sicherheit ja, aber mir wäre das Tempo 30, wo man langsam fährt, sicher lieber als diese Sprungschancen, wo man drüberhüpfen kann. Man sieht es zum Teil auch bei den Schülern, wenn sie mit ihren Velos kommen: Das ist eine ganz lässige Rennstrecke, man springt da drüber. Man sieht es vor dem Bettenackerschulhaus: Die Autos fahren relativ schnell heran, bremsen ganz kurz – drüber – Gas geben – und wieder weiter! Es ist nur ein kurzfristiger Unterbruch des Verkehrs. Das ist gerade wie bei den Trottoirs, respektive den Fussgängerstreifen – wir wissen ja, Kinder überqueren die Strasse überall, nur nicht gerade dort. Und darum werde ich mich da enthalten. Ich sehe das mit gemischten Gefühlen. Mir wäre es lieber, nicht solche Schwellen zu haben, sondern Tempo 30.

Verena Meschberger, SP/EVP-Fraktion: Jürg Gass hat gerade die Krankenwagen erwähnt bei den Pacer-Schwellen. Da kann ich aus eigener Erfahrung reden. Es ist extrem unangenehm, als Patientin mit einem sehr schmerzhaften Bauch über diese Pacer-Schwellen zu preschen. Das Zweite ist eine Erfahrung mit dem eigenen Auto in Aesch. Es ist furchtbar unangenehm, wenn man mit 30 daherkommt, und dann muss man auf 5 oder 10 Kilometer abbremesen, damit man nicht das Auto kaputt macht über diesen Pacer-Schwellen. Und das Dritte ist nicht eine eigene Erfahrung, sondern etwas, das ich von jemandem gehört habe, der nahe bei so einer Pacer-Schwelle wohnt. Sie sagt, es sei wesentlich lauter mit so einer Pacer-Schwelle vor dem Haus als vorher, als kein Tempo 30 war und die Leute mit 50 vorbeigebrettet sind. Also ich wäre dafür, das Postulat gar nicht zu überweisen und diese Pacer-Schwellen ein für alle Mal zu vergessen.

Dr. Guido Beretta, FDP-Fraktion: Vielleicht interessiert ihr auch noch dafür, warum wir dieses Postulat eingereicht haben. Bei einem oder zwei Voten, die vorhin fielen, hatte ich das Gefühl, es ist nicht ganz verstanden worden, was wir wollten. Wir möchten den Gemeinderat einladen, Lage und Anzahl der Pacer-Schwellen zu überprüfen. Das Resultat könnte sein, dass man diese Pacer-Schwellen gar nicht möchte. Das ist eine Möglichkeit. Also das würde dem Kritikpunkt von Jürg Gass entgegenkommen und dem, was Verena Meschberger sagte. Im zweiten Punkt steht nichts mehr von Pacer-Schwellen. Dort heisst es nur noch „Schwellen“. Wir sind überzeugt, dass Schwellen im Bereich von Schulhäusern, Alterszentrum und so weiter, sinnvoll sind. Dass das Pacer-Schwellen sein müssen, steht nirgends. Es können auch gescheitere Schwellen als Pacer-Schwellen sein. Und wir haben eigentlich – wenn ihr auf das Datum schaut, wo es eingereicht wurde, dann seht ihr dass das unmittelbar nach der negativen Abstimmung über Tempo 30 hier im Einwohnerrat passiert ist. Und man kann nicht behaupten, die FDP sei gegen Tempo 30. Aber wir waren gegen die damalige Vorlage über Tempo-30-Zonen, und das ist für uns ein grosser Unterschied. Wir haben es auch heute Abend gehört, vor der Pause schon mehrmals, dass ihr – also die Befürworter der Initiative, für die Unterschriften gesammelt werden – dass ihr der „bürgerlichen Mehrheit“, um euch zu zitieren, vorwerft, dass sie immer nur an die Kosten denke, das war nämlich der implizite Vorwurf, und nicht an die Gefährdung und an Leben von Schulkindern. Aber ich würde sagen, auch Leben von anderen Leuten, nicht nur schon Schulkindern. Und darum heisst es da, dass die FDP überzeugt ist, dass die Kosten bei dieser eventuellen Lösung sicher geringer sind als bei der Einführung ganzer Tempo-30-Zonen. Ich möchte euch das nur mitteilen, damit ihr in eurem Argumentarium vielleicht ein wenig mehr differenziert.

Bruno Steiger, SD-Fraktion: Ich möchte darauf hinweisen, dass an exponierten Stellen jetzt bereits schon Schwellen existieren. Und ich denke einfach, aus meiner Sicht ist dieses Postulat wieder mehr eine Profilierungssache als etwas Nützliches. Und es hat mich jetzt schon ein wenig erstaunt, Guido Beretta, gegebenenfalls könne man ja die Schwellen reduzieren. Da, in eurem Postulat, steht nichts von reduzieren. „Zu erhöhen“ steht da drin, und nichts anderes. Und von dem her können wir das Postulat sicher nicht unterstützen. Also ich denke, an den wichtigen Stellen hat es schon Schwellen, und ich denke, die Vorsteherin der Abteilung Umwelt – Sicherheit, so wie ich sie einschätze, ist so weitsichtig, dass man das von sich aus immer wieder überprüft. Wir haben ja schliesslich vier Gemeindepolizisten, die in der Regel ständig unterwegs sind und das Zeug im Auge haben. Also, wie gesagt: ein sinnloser Vorstoss, im Prinzip unnötiger Aufwand. Wie gesagt: ablehnen!

Mathilde Oppliger, CVP-Fraktion: Also ich verstehe das Postulat so, dass es hinreicht, wenn der Gemeinderat das prüft und dann darüber berichtet. Und es ist ja gar nicht sicher, dass zum Beispiel Tempo 30 beim Volk durchkommt. Und wenn das nicht durchkäme, wäre dies eine Variante zum Prüfen vor den Schulhäusern und dem Altersheim. Aber vielleicht keine Pacer-Schwellen, sondern aufgemauerte oder – ich weiss auch nicht, wie man die macht; einfach Schwellen, die Leute darauf aufmerksam machen, dass es eine diffizile Zone ist, wo man etwas langsamer fahren sollte. Zum Beispiel auch die Klarastrasse hinauf und ein Teil der Schönenbuchstrasse hinunter dann gerade bis zum Dorfplatz, wo die Kinder in die Schule gehen und es zum Teil sehr unübersichtlich ist. Gerade an dieser Stelle würde ich so etwas auch begrüssen.

Armin Bieri, SP/EVP-Fraktion: Ich habe jetzt gerade ein wenig Mühe und bin sehr erstaunt. Das ist letztlich einfach eine Mogelpackung. Wenn ihr jetzt da von Pacer-Schwellen redet – die sind wirklich nicht zu gebrauchen, das schüttelt einen durch. Da muss man herunterbremsen oder mit 60 drüber fahren – dann spürt man fast nichts. Die sind wirklich nicht Standard. Das ist, nett gesagt, etwas Ungeschicktes. Wenn nun Guido Beretta oder Mathilde Oppliger sagen: Man kann ja andere Schwellen nehmen – das kann man. Im Baselmattweg haben wir solche Schwellen, die sind wirklich sehr gut. Aber sie kosten pro Stück etwa 25'000 Franken. Also wenn man der Billigkeit wegen solche Schwellen machen möchte – da ist die Tempo-30-Vorlage günstig im Vergleich! Dort hat man nämlich mit viel weniger Aufwand einen viel besseren Nutzen. Wenn wir wirklich aufgemauerte Schwellen machen wollen, die für einen Krankenwagen relativ angenehm zu überfahren sind, dann nehmen wir ziemlich viel Geld in die Hand. Und von dem her ist klar: Das gibt schlichtweg keinen Sinn.

Dr. Lucius Cueni, SP/EVP-Fraktion: An die bürgerliche Mehrheit – ich muss es wieder sagen, denn es sind die FDP und die CVP, die ich gern ansprechen möchte. Der Gemeinderat – dies an Mathilde Oppliger, die das Postulat so versteht, dass der Gemeinderat prüfen und berichten solle – der Gemeinderat hat geprüft. Und der Gemeinderat hat berichtet. Er hat uns sogar eine Vorlage vorgelegt. Und er ist beim Prüfen und Berichten zu dem Schluss gekommen, dass es eine gute Sache sei, Tempo 30 einzuführen. Und er hat auch gesagt, dass es zum Teil Schwellen brauche. Die bürgerliche Mehrheit hat Tempo 30 abgelehnt, zum Teil aus finanziellen Gründen, zum Teil aus Überzeugung – wo man dahinter stehen kann; wenn jemand die Überzeugung hat, dass er etwas keine gute Sache finde, dann ist das eine Haltung, die man akzeptieren muss. Das Teure an der damaligen Vorlage zu Tempo 30 sind genau diese Schwellen, die die FDP jetzt miraculöserweise geprüft und darüber berichtet haben möchte. Also ich weiss nicht, was sie jetzt da will, die FDP. Will sie einfach mitdiskutieren beim Thema 30? Oder? Ich weiss nicht, was jetzt das Ziel der FDP ist mit diesem Postulat. Weiters würde ich gerne Guido Beretta fragen, was der Unterschied ist zwischen einer Einführung von Tempo 30 – wo man ja nicht dagegen ist – und der Einführung von Tempo-30-Zonen. Darauf habe ich für mich bis jetzt noch keine Antwort gefunden.

Jürg Gass, SP/EVP-Fraktion: Um das kurz noch zu sagen mit diesem Tempo, wo ich sagte, ich bin eigentlich nicht gegen solche Tempo-Massnahmen. Es sind ein paar Sachen gesagt worden, die richtig sind. Nämlich, wenn ich diese Schwellen mache, dann kommt das teurer, als Tempo 30 einzuführen. Denn das braucht meistens nur Beschriftungsmassnahmen. Was auch zu sagen ist bezüglich dieser Schwellen – dazu hat Basil Kröpfli einmal etwas ganz Tolles geschrieben – das sind die Lärmemissionen, nämlich dass ein Auto mit 30 im 2. Gang mehr Lärm macht. Also ich fahre im 4. Gang 30, das geht auch, den grössten Lärm macht nämlich ein Pneu, der abrollt, das ist einfach so, das ist die Hauptursache. Und wenn ich jetzt auf so eine Schwelle zufahre, dann gebe ich nachher wieder Gas. Und dann muss ich wieder anfahren, und das ist das, was dann wieder Lärm macht. Da ist es einfacher, man hat eine komplette 30er-Zone, lässt diese Schwellen weg, diese Sprungschancen, und dann kommt das sicher billiger.

Alice Märky, FDP-Fraktion: Ich möchte mich jetzt doch nochmals für etwas einsetzen. Die FDP war nicht gegen Tempo 30. Es ging uns einfach darum, dass man es erst in zwei Jahren machen sollte. Sie war nicht dagegen – überhaupt nicht! Das war einfach einmal ein Vorschlag. Jetzt, wo es vors Volk kommt, ist nämlich die Gefahr da, dass es eventuell abgelehnt werden könnte. Da kann ja der Gemeinderat einmal überprüfen, wie denn das wäre, in der Nähe der Schulhäuser und des Alterszentrums so etwas zu machen. Also wegen der Mehrkosten, wenn das teuer genug ist, ist der Einwohnerrat ja immer noch bereit, dann ja oder nein zu stimmen. Aber dass wir generell gegen Tempo 30 seien, das stimmt nicht.

Wir haben dazumal bei der letzten Abstimmung im Februar gesagt, wir wollten zwei Jahre später darauf eingehen.

Jean-Jacques Winter, SP/EVP-Fraktion: Pacer-Schwellen – die nennt man doch auch „liegende Polizisten“. Und wer von uns, seien wir ganz ehrlich, fährt schon gern über einen liegenden... Ich muss das jetzt einfach sagen weil ja Herr Schäfer da sitzt... Die Konsequenz ist doch ganz einfach: Wo man diese Schwellen hat, musste man auf dem Trottoir Pfosten anbringen, weil diese cleveren Vierradlenkerinnen und –lenker über das Trottoir ausgewichen sind, mit der Konsequenz, dass alle drei Wochen diese Pfosten wieder am Boden liegen, weil doch einer versucht durchzukommen. Also, diese Schwellen sind nicht beliebt, nicht nur bei den Anwohnerinnen und Anwohnern, sondern man geht entweder mit 60 drüber, mit so einem Vierrad-Geländewagen kann man locker drüber fahren – und alle anderen probieren eben auszuweichen. Das zu dem. Nun müssen wir uns einmal vorstellen, meine Damen und Herren: Kindergärten haben wir 18, Schulhäuser haben wir, wir haben ein Alterszentrum, wir haben Spielplätze – also alle 300 Meter im Dorf ein liegender Polizist. Wir haben doch nur vier, *gopfridstutz*... Scherz beiseite: Schwellen allein nützen nichts. Wir brauchen noch nebedran die Sicherheit fürs Trottoir, damit die Fussgängerin und der Fussgänger, der Kinderwagen, etc., nicht denjenigen ausweichen müssen, die den Schwellen ausweichen. Das ganze Dorf voller Schwellen – dann haben wir keine liegenden Polizisten, dann haben wir einen liegenden Deux chevaux [*ahmt das tuckernde Motorengeräusch nach*], das wäre die Konsequenz. Wenn Schwellen – und ich habe das Thema gerade in der Schule mit den Römern, und Guido Beretta weiss es ganz genau – schon in Pompeji ist der Fussgänger auf dem Niveau geblieben. Die Schwellen, die hier vor dem Schulhaus sind, oder im Baselmattweg, die sind wirklich sinnvoll. Die sind sinnvoll für die Damen und Herren mit den Gehhilfe-Wägeli, die kaum über die Strasse kommen, für die ganz Jungen, die noch im Wägeli sein müssen, für die Leute mit den Kommissionen-Wägeli, und für uns alle zusammen. Wenn Schwellen, dann keine [*Tucker*]-Schwellen, seid so gut, sondern dann machen wir Schwellen, bei denen der Fussgänger sein Niveau behalten kann. Wir nehmen den Fussgängerstreifen ein wenig hoch; und dann braucht es gar nichts mehr anderes. Es braucht dann auch nicht mehr so viele. Denn wenn es ein, zwei Sachen wie hier vor diesem Schulhaus hat, dann ist ganz klar, diese Strasse ist markiert als: „Hallo, hier hat es Fussgänger!“ In dem Sinne denke ich einfach, das Postulat, wenn es zu dem Ziel käme, dass der Fussgänger sein Niveau behalten kann – und wir sind alle als Fussgängerinnen und Fussgänger geboren, jedenfalls kenne ich nur solche – dann wäre das sehr sinnvoll. Aber diese [*tuck-tuck*] – lassen wir das bleiben bitte!

Dr. Guido Beretta, FDP-Fraktion: Also liebe Ratskolleginnen und –kollegen, ich bin schon etwas erstaunt über diese phantastischen Interpretationen – nicht phantasievollen, sondern phantastischen Interpretationen, die ihr zu unserem Postulat liefert. Ihr denkt an Sachen, an die wir überhaupt nicht dachten, und die wir auch nicht im Geringsten wollen. Zum Beispiel, lest doch bitte einmal den Text, wenn wir geschrieben haben „zur Überprüfung der Lage und Anzahl“ - dabei kann am Schluss herauskommen, wir lassen alles so, wie es ist. Die zweite Möglichkeit ist, wir schaffen die ab, weil sie ein Blödsinn sind; ein paar von euch sagten, Pacer-Schwellen seien ungünstig. Eine dritte Möglichkeit: Es könnte heissen, wir hätten vielleicht gern noch an anderen Orten ein paar, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen. Das ist eigentlich das Thema des Ganzen. Und davon ist jetzt nicht geredet worden. Zweite Bemerkung: Ihr da drüben sammelt – absolut legitim – Unterschriften für eure Tempo-30-Initiative, das ist es wohl. Für eure Tempo-30-Initiative; das finde ich absolut legitim, wenn ihr enttäuscht seid über den Abstimmungsausgang damals hier im Einwohnerrat. Aber: Habt ihr auch schon einmal daran gedacht, dass vielleicht eure Initiative – wie übrigens drei andere Vorgänger, nicht Initiativen, aber drei andere Vorlagen – beim Volk gescheitert sind? Habt ihr daran auch schon gedacht? Und wärt ihr dann nicht vielleicht froh, wenn wenigstens das verwirklicht würde, was wir hier in diesem Postulat verlangen, nämlich dass man das Minimum an Massnahmen trifft, damit die Verkehrssicherheit für die schwächeren Verkehrsteilnehmer effektiv garantiert wird? (Jacques Winter, eine Klammerbemerkung: Pompeji, gleiches Niveau – da übersiehst du etwas. Ich möchte nämlich sehen, was eure Partei sagen würde, wenn ihr müsstet, wie im ganzen römischen Reich damals, die gleiche Spurweite haben, damit man mit dem gleichen Karren in ganz Europe herumfahren könnte. Da möchte ich euch einmal hören, die, die bei euch ein grösseres Auto haben oder ein kleineres Auto haben, Jürg Gass fährt ja schliesslich auch Auto, und kein Mensch schreibt ihm vor, was für einen Karren er anschaffen muss.)

Josua Studer, SVP-Fraktion: Dankeschön, ich ziehe das Wort zurück, sonst sage ich noch zu viel, es ist gleich 9 Uhr.

Kurt Kneier, CVP-Fraktion: Es ist wirklich ein spannendes Thema. Also, machen wir es doch so: prüfen und berichten. Wir haben jetzt gesehen, es ist wirklich ein interessantes Thema. Stimmen wir doch dem Postulat zu.

Barbara Selinger, SP/EVP-Fraktion: Nur ganz schnell: Wenn das so offen ist mit diesem Postulat, und ein so riesiger Ermessens- und Interpretationsspielraum darin enthalten ist, dann frage ich mich, warum das überhaupt formuliert wurde.

Thomas Pfaff, SP/EVP-Fraktion: Herr Beretta sagt, es heisse „Der Gemeinderat wird eingeladen zu prüfen“. Ich lese einmal den zweiten Punkt vor: „Der Gemeinderat wird eingeladen, gegebenenfalls die Zahl der Schwellen zu erhöhen.“ Es heisst nicht „anpassen“, sondern es heisst „erhöhen“. [Zuruf aus dem Plenum] „Gegebenenfalls“, ja, aber es geht jedenfalls in Richtung aufwärts. Das ist keine wertneutrale Überprüfung und Massnahmengreifung. Nun, wenn man versucht, die Geschwindigkeit zu reduzieren, ohne dies im Zusammenhang eines gesamtheitlichen Konzepts zu tun, wo allenfalls auch Tempo 30 – das muss nicht „Zone“ sein, das könnte auch punktuell sein – einbezogen ist, sondern wenn man allein Temporeduktion über Schwellen machen möchte, dann heisst das nichts anderes, als dass man viel mehr Schwellen braucht. Und Schwellen, haben wir gerade gehört, wenn man die richtigen Schwellen macht, sind nicht ganz billig. Ich erachte darum die jetzige Formulierung für ungeeignet. Da die FDP letztes Mal dafür war, dass man aus finanziellen Gründen dies lieber zwei Jahre zurückstellt, möchte ich die Postulantin einladen, das Postulat zurückzuziehen, es für zwei Jahre zu sistieren, und es gegebenenfalls dann wieder hervorzuholen.

Susanne Studer, Präsidentin: Die Rednerliste ist erschöpft. Frau Märky, Sie haben noch das Schlusswort.

Alice Märky, FDP-Fraktion: Lassen wir es einmal darauf ankommen. Jetzt können wir abstimmen.

Susanne Studer, Präsidentin: Wir stimmen jetzt ab. Wer das Postulat 3768 überweisen möchte, zeigt das bitte mit der Karte.

://:

Das Postulat wird mit 19 Nein, bei 13 Ja und 6 Enthaltungen, abgelehnt.

Susanne Studer, Präsidentin, schliesst um 21:00 die Sitzung